

Bezugpreis:
Stückpreis 7,50 M., monatlich 2,50 M.,
vierteljährlich 7,50 M., halbjährlich 12,50 M.,
jährlich 25,00 M., einschließlich Postgebühren.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Freitag, den 16. Mai 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Normalzeile
kostet 1,20 M. 'Kleine Anzeigen',
das heißt gedruckt 50 Wg. (zwei-
spaltige Zeile) 20 Wg., jedes weitere
Wort 25 Wg. ...

Die Entente gegen die Arbeiter.

Clemenceaus Antwort.

Arbeiterkonferenz nach Versailles nicht für nötig erachtet.
Berlin, 15. Mai. Der deutsche Friedensdelegation
in Versailles ist am 14. Mai nachfolgende Antwortnote über-
geben worden:

Verailles, 14. Mai 1919.

Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom
10. Mai zu bestätigen, der sich auf die nationale Arbeiter-
gesetzgebung bezieht, sowie Ihres Entwurfes eines Abkom-
mens über internationales Arbeiterrecht. Die Antwort der alliierten
und assoziierten Regierungen lautet wie folgt:

1. Sie nehmen Kenntnis von der Erklärung der deutschen
Delegierten, daß der innere Friede und der Fortschritt der Mensch-
heit von der Lösung der Arbeiterfragen abhängt, und sie
sind überzeugt, daß in Zukunft solche Lösungen leichter erreicht
werden, wenn das Gemüt der Menschen von dem Druck der Angst
vor dem Kriege, wenn die Industrie von der Last der Rüstungen
befreit sein wird, die der deutsche Militarismus ihr auferlegte.

Teil XIII des Entwurfs der Friedensbedingungen sieht die
Mittel vor, durch die diese Lösungen erreicht werden können, und
der zweite Abschnitt des gleichen Teiles setzt die Grundsätze aus-
einander, die fortschreitend die internationale Arbeiterorganisation
und den Völkerbund leiten werden. Artikel 427 legt klar Zeugnis
darüber ab, daß die Aufstellungen der vorgeschlagenen Grundsätze
nicht abgeschlossen ist. Der Zweck der geschaffenen Organisation ist
die ständige Entwicklung der internationalen Arbeiterordnung.

2. Das Arbeiterabkommen ist in den Friedensvertrag aufge-
nommen. Deutschland wird also aufgefordert werden, es zu unter-
schreiben. In Zukunft wird Ihrem Lande das Recht, an der inter-
nationalen Arbeiterorganisation teilzunehmen, sicher zustehen, so-
bald es gemäß Artikel 1 des Vertrages in den Völkerbund aufge-
nommen sein wird.

3. Es ist
nicht für nötig erachtet worden, eine Arbeiterkonferenz
nach Versailles einzuberufen.

Die Beschlüsse der Gewerkschaftskonferenz in Bern, die in Ihrem
Entwurf eines Abkommens über internationales Arbeiterrecht ent-
halten sind, und auf die sich der § 1 Ihres Briefes vom 10. d. M.
bezieht, sind bereits mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit geprüft
worden. Vertreter der Gewerkschaften sind an der Aus-
arbeitung der Artikel der Friedensbedingungen beteiligt, die auf
die Arbeiter Bezug haben. Wie aus dem Anhang zum zweiten Ab-
schnitt des Teiles XIII, Seite 200, hervorgeht, umfaßt das Pro-
gramm der ersten Sitzung der internationalen Arbeiterkonferenz,
die nächsten Oktober in Washington tagen soll, die wichtigsten Fra-
gen, die auf der Gewerkschaftskonferenz in Bern verhandelt wurden.
Die Gewerkschaften werden aufgefordert werden, an der Konferenz
in Washington teilzunehmen, und sie wird nach bestimmten Ge-
setzen abgehalten werden, die die Fortsetzung ihrer Beschlüsse vor-
aussehen, jedoch unter Voraussetzung der Zustimmung der zustän-
digen Behörden der vertretenen Länder.

4. Der Entwurf des Abkommens über das internationale
Arbeiterrecht, den die deutsche Regierung vorbereitet hat, weist eine
Lücke auf; er enthält keine Bestimmung, die die Vertretung der
Arbeiter auf der internationalen Konferenz vorsieht, die er in sei-
nem Artikel VII vorschlägt. Er sieht auch in folgenden Punkten
den Bestimmungen des Teiles XIII der Friedensbedingungen nach:

- a) Fünf Jahre werden als größter Zeitraum zwischen je zwei
Sitzungen festgesetzt (Artikel VII). Die Friedensbedingungen schla-
gen ein Jahr vor (Artikel 389).
b) Jedes Land verfügt über eine Stimme (Artikel VII). Die
Friedensbedingungen sprechen jedem Delegierten eine Stimme zu,
gleichviel, ob er eine Regierung, die Arbeitgeber oder die Lohn-
arbeiter vertritt (Artikel 390).
c) Die Beschlüsse sind nur dann bindend, wenn sie von einer
Majorität angenommen sind, die 2/3 der an der Abstimmung teil-
nehmenden Länder umfaßt (Artikel VII). In den Friedensbedin-
gungen ist nur eine Majorität von 2/3 bei der endgültigen Ab-
stimmung abgegebenen Stimmen zur Annahme eines Vorschlags
oder eines Entwurfs durch die Konferenz nötig (Artikel 405).

Die alliierten und assoziierten Regierungen sind daher der Mei-
nung, daß die Entscheidungen der Sache Rechnung tragen, die die
deutsche Delegation hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit
äußert, und daß diese Entscheidungen die Gewähr sind für die Ver-
wirklichung von Reformen, auf die die Arbeiterklasse mehr denn je
ein Recht hat nach der harten Prüfung, die der Welt während der
letzten fünf Jahre auferlegt worden ist.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner
ausgezeichneten Hochachtung.

(875.) Clemenceau.

Frankreich kennt die Friedensbedingungen
noch nicht!

Ein Stück aus dem Zollhaus.

Verailles, 15. Mai. (Fig. Drahtbericht des 'Vorwärts'.) In
der heutigen 'Humanité' wird sowohl von Sembat wie auch
von Cachin eine unglaubliche Tatsache aufgedeckt, die allerdings
für die Beurteilung der bisherigen Haltung der französischen So-
zialisten wesentlich ist, nämlich daß der Friedensvertrag im Wort-
laut noch immer von der französischen Regierung geheimgehalten
wird! Cachin schreibt: 'Journalisten mit guten Beziehungen
zur Regierung erhielten Exemplare des Friedensentwurfes, Atta-
ches der Ministerien gehen damit spazieren, aber die Volksvertreter,
welche berufen sind, dem Frieden zuzustimmen, sind auf Ausdrüge
angewiesen, die Herr Lardieu verfaßt hat.' Sembat schreibt:
'Finden Sie es nicht eigenartig, daß die französischen De-
putierten den vollen Wortlaut des Friedensver-
trages noch nicht in Händen haben, während sämtliche
deutschen Abgeordneten ihn erhielten?'

Sowohl Cachin wie Sembat berichten in Ihren Artikeln über
die gestrige erste Sitzung der Sozialistenfraktion. Sie heben mit
Genugtuung eine gewisse Einmütigkeit im Willen hervor, daß man
sich nicht durch Worte foppen lassen, keine Reime zu neuen Kriegen
in den Friedensvertrag aufnehmen lassen dürfe. Es ist immerhin
möglich, daß die Kenntnis des vollen Wortlautes der Friedens-
bedingungen, namentlich jener Anhänge, in denen der imperiali-
stisch-kapitalistische Geist des Vertrages besonders zum Ausdruck
kommt, auch die Hochsozialisten feurig machen wird; jedenfalls ist
dieser Umstand bezeichnend für die Geheimdiplomatie der
Alliierten, die nicht nur die Friedensbedingungen unter Ausschluß
aller Öffentlichkeit ausarbeiten, sondern sogar das Ergebnis
ihrer Arbeit ihren eigenen Wählern vorenthalten!

Verailles, 15. Mai. Nach den sozialistischen Blättern hat
die sozialistische Parlamentsgruppe gestern 16 Mitglieder gewählt,
die mit 16 von dem geschäftsführenden Ausschuss der Partei be-
stimmten Mitgliedern den Friedensvertrag prüfen sollen,
darunter Cachin, Meyeras, Lafont, Sarenne, Comperc-Morel
und Raffin-Dugens. Cachin teilt in der 'Humanité'
mit, daß von der Parteileitung und der vorerwähnte gemeinschaft-
liche Ausschuss ein Manifest erwägt, da die Partei dem Lande gegen-
über eine große Verantwortung trage. Cachin betont scharf,
daß die französischen Sozialisten auf nationalem
Boden ständen; der Legende, daß die Anhänger eines gerechten
Friedens eine Entlastung Deutschlands bei seinen Verpflichtungen
und Schulden Frankreich gegenüber erstrebten, sei kein Glaube zu
schenken. Wenn wir alle, erklärt Cachin, im Wunsche nach einem ge-
rechten Frieden einig sind, dann sind wir es in der Ueberzeugung,
daß dieser Friede unserm Lande und seiner Zukunft günstig ist und
auch der Lage Europas Rechnung trägt.

Schwere Unruhen in Stettin.

Stettin, 15. Mai. (BZN) Zum Schutze eines Herings-
dampfers, der am Selbstmordwerk lösch und der gestern und
vorgestern seines Inhalts teilweise beraubt worden
war, war eine militärische Schutztruppe aufgestellt worden. Auf
der anderen Seite der Oder sammelte sich heute vormittag eine
erregte Menge. Als die Wachmannschaft abgelöst wurde, ver-
suchte man ihr die Gewehre zu entreißen. Die Soldaten
feuerten, wobei ein 15jähriger Junge durch einen Bauchschuß
tödlich verletzt wurde. Der Menge bemächtigte sich nun
große Erregung. Ein über die Hansabrücke fahrendes Militär-
automobil, das halten mußte, weil die Brücke hochgezogen war,
wurde seines Inhalts, Militärangewehre, beraubt. Andere Leute
holten sich von der Schneckenortskaserne Waffen und Munition.
Gegen 9 Uhr rückte die Wache ab, auf der Brücke löste
sie sich auf, die Soldaten warfen die Gewehre weg
und liefen davon. Die Menge griff die Gewehre auf und
feuernte hinter den Soldaten drein. Dann wurden die in der
Nähe der Hansabrücke liegenden Häuser nach geflüchteten Sol-
daten durchsucht, von denen auch einzelne gefunden und abgeführt
wurden. Gegen 4 Uhr nachmittags kamen von der Oberstadt
Regierungstruppen und säuberten die Straßen unter
fortwährendem Feuern. Ein Mann, der auf die Kruppen schoß
und auf Anruf: 'Hände hoch!' nicht hörte, wurde nieder-
geschossen. Dann wurden Verhandlungen eingeleitet, als
deren Ergebnis die Soldaten die Waffen nieder-
legten und abrückten. In der Oberstadt soll es ebenfalls zu
schweren Straßenkämpfen gekommen sein, doch sind nähere
Einzelheiten noch nicht bekannt. Augenblicklich — 9 Uhr abends —
wird die Grenadierkaserne beschossen; das Feuer wird von innen
erwidert. Die Unterstadt ist zurzeit ruhig.

Die Absage an die Arbeiter.

Clemenceau hat auf die Note Brockdorff-Rantzau, in
der sich Deutschland zum Anwalt der internationalen Ar-
beiterrechtsforderungen erklärt, geantwortet. Die Antwort
ist so ausgefallen, wie man sie erwarten mußte. Sie ist die
Absage an die Forderungen der Arbeiter für ihren Schutz,
für ihre Gleichberechtigung — sie schleudert in diplomatisch
geschliffenen Formen das brutale Nein! heraus.

Die deutsche Vertretung in Versailles hat den ver-
änderten sozialen Machtverhältnissen in Deutschland ent-
sprechend, dem sozialistischen Hauptzug der Bewegung der
Kräfte folgend, die internationalen Arbeiterforderungen der
Berliner Gewerkschaftskonferenz aufgenommen und von den
Machthabern des Ententekapitalismus ein offenes Bekenntnis
zu den Wünschen der Arbeiter verlangt. Statt dessen be-
kommt sie einen knifflischen, dem Kern der Sache ausweichenden
diplomatischen Fiertanz aufgeführt. Die Arbeiterschaft
Deutschlands und die der ganzen Welt, die bei der Einreichung
der deutschen Forderungen aufgehört hat und mit Span-
nung und voller Hoffnung auf beginnende Verhandlungen
mit dem Resultat eines klaren Bekenntnisses unserer Feinde
für den Schutz der Arbeit und für die Rechte der Arbeiter
gewartet hat, ist blutig enttäuscht. Die deutschen Forde-
rungen entsprachen klar dem internationalen Arbeitspro-
gramm. Sie waren in warmer, gerader Sprache vorgetragen.
Und nun eine solche Antwort! Es ist eine glatte Ver-
höhnung des internationalen Proletariats
durch den Großentworfener, der in Paris am Werke ist, nicht
nur Deutschland allein, sondern die arbeitende Klasse der
ganzen Welt zu Boden zu drücken.

Diese Antwort wird der ganzen Welt die Augen öffnen
und wird ihr sagen, daß das, was in dem Dokument der
Schande und Gewalt, das sich Friedensvertrag nennt,
nichts anderes ist, als ein hohles Phrasengeklänge,
mit dem man die Wünsche und Hoffnungen des Arbeiter-
volkes auf Befreiung von dem unerträglichen Druck einseitiger
Kapitalherrschaft begraben will.

Dem internationalen Proletariat wird jetzt klar, daß der
Imperialismus und der Kapitalismus seinen letzten Triumph
auskosten will. Scheinheilig lacht Clemenceau, daß der Ver-
trag in einzelnen Punkten über das hinausgeht, was die
deutsche Regierung im Namen des Proletariats fordert. Da-
mit soll den Arbeitern Sand in die Augen gestreut werden.
Die von den Gegnern geplante Arbeiterkonferenz — wenn sie
überhaupt durchgeführt wird — würde das Proletariat
dauernd in Ohnmacht halten. Die Arbeiter sollen
nur ein Viertel der Stimmen in jenem Konzilium erhalten,
das über die Wünsche der Arbeiter entscheiden soll. Glaubt
ein Mensch in der Welt daran, daß auf dieser Basis etwas für
die Arbeiter Ersprießliches entstehen kann?

Die Clemenceau, Wilson und Lloyd George beharren
hinsichtlich des internationalen Arbeiterschutzes auf ihrem
Diktat. Sie lassen die Regierung des freiesten der Völker, das
in Versailles vertreten ist, über diesen Punkt nicht zu Ver-
handlungen zu.

Es ist die Angst vor dem Sozialismus, die
Angst vor dem Erwachen des Proletariats, die in dem Diktat
lebt. Weil von Deutschland der starke Strom einer neuen
sozialistischen Bewegung über die ganze Welt ausstrahlen
droht, soll Deutschland zertrümmert und seines Volkes Selb-
ständigkeit vernichtet werden. Mit der Vermalmung Deutsch-
lands will man die Hoffnungen des Weltproletariats auf
seine Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus ein für
alle Mal austrotten. In Paris wird zur Stunde nicht allein
der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht Deutschlands,
sondern auch der Kampf gegen die Freiheitsbe-
strebungen der internationalen Arbeiter-
schaft ausgefochten. Der Entente-Kapitalismus hofft auf
der ganzen Welt zu siegen. Wilson, Clemenceau und Lloyd
George sind seine Hoerführer.

Die uns angebotenen Friedensbedingungen müssen das
Gebäude der deutschen Sozialgesetzgebung voll-
kommen in Trümmer schlagen. Die Invaliden, die In-
dustrie- und Kriegsgruppel, die Witwen und Waisen und alle
der sozialen Fürsorge Bedürftigen sollen in Deutschland
keinen Pfennig bekommen dürfen. Sie sollen brutal dem
Hungertode entgegengetrieben werden, und aus dem
Gland, das damit in Deutschland vorherrschend werden soll,
glaubt man ein billiges Argument gegen die weitergehenden
Forderungen der Arbeiter in den übrigen Ländern der Welt
ziehen zu können. Erst wird das deutsche Volk verflucht, und
wenn der Versuch gescheitert ist, dann wird die Peitsche für die
Arbeiter der anderen Länder kommen.

Versailles wird zu einem Wendepunkt in der internationalen sozialistischen Bewegung. Siegt dort die Willkür des Geldsacks, dann wird auf Jahre hinaus alles entzwei geschlagen, was die Arbeiterorganisationen bisher aufgebaut haben. Dazu darf es aber nicht kommen! Wir dürfen überzeugt sein, daß wir von Stunde an in dem Widerstand gegen die Drohungen, die für Deutschland dort ausgesprochen worden sind, Bundesgenossen unter dem Proletariat in allen Ländern finden. Die ganze Internationale wird erkennen, daß der Kampf des deutschen Volkes der Kampf des Proletariats der Welt ist, daß am Grabe des deutschen Volkes auch alle Hoffnungen hinsinken, die in der Internationale für den Aufstieg der Arbeiterklasse lebendig sind.

Für das deutsche Arbeitervolk gilt es jetzt, alle Kräfte nach zu halten, um den Widerstand gegen das Todesurteil, das Deutschland und damit den ganzen internationalen Sozialismus bedroht, aufs äußerste zu stärken. Es scheint, daß uns die geschichtliche Mission zugewiesen ist, die Verteidigung der Interessen des internationalen Proletariats gegenüber den Gewaltmenschen, die eine neue Despotie über die Welt aufrichten wollen, in die Hand zu nehmen.

Es wird ein eitles Unternehmen, die gewaltigen Strömungen, die in der Menschheit wach sind, in Versailles durch einen feigen Papier aufhalten oder dirigieren zu wollen. Mag die Entscheidung in Versailles fallen, wie sie will: die Gerechtigkeit auf dieser Erde werden sich nicht erneut willenlos der Ausbeutung und Unterdrückung ausliefern lassen, sie werden erkennen, daß die in Paris geplante Vergewaltigung des deutschen Volkes eine Vergeßlichkeit der Wünsche der internationalen Arbeiterklasse in sich schließt.

Staatschäpfer der alliierten Mächte haben den Völkerring gewonnen, und der Machttrausch verleitet sie, den Kampf gegen die Forderungen der Sozialisten aufzunehmen. Sie fühlen sich stark genug, auch in diesem Kampf den Sieg davonzutragen. In Deutschland ist dem Kapitalismus die Alleinherrschaft entwunden worden. Kein Klassenbewußter Arbeiter in der ganzen Welt wird nach der Antwort Clemenceaus noch daran glauben können, daß es einen Feind jenseits der Landesgrenzen gibt. Die durch den Völkerring entflammten nationalen Leidenschaften sind abgeklüht; die Arbeiterklasse wird zu der alten Erkenntnis zurückkehren, daß nicht Völker fremder Junge für sie Feinde sein können, sondern daß der internationale Kapitalismus der in geschlossener Front aufgestellte Todfeind der aufstrebenden Arbeiterklasse in allen Ländern ist.

Das geht aus der Note Clemenceaus deutlich hervor. Das ist das Gute an ihr, daß sie dem internationalen Proletariat die brutale Wahrheit enthüllt, und daß sie die gewaltigen Kräfte, die in ihm vorhanden sind, zusammenschweift zur gemeinsamen Abwehr des Vernichtungskampfes, der in Paris gegen das internationale Proletariat organisiert worden ist.

Bekanntnis der Gliedstaaten zur Reichseinheit.

Wiederholung des „Unannehmbar“ durch Dr. Preuß.

In französischen amischen Kreisen rechnet man bestimmt mit einem Abfall der süddeutschen Staaten vom Deutschen Reich. Man spricht jetzt bereits von der Wiedererrichtung des Rheinbundes und seiner ihm demnächst zu gebenden Verfassung. Die Hoffnung auf den Zerfall des deutschen Reiches kommt auch in der Einleitung zu den Friedensbedingungen zum Ausdruck. Dort werden die deutschen Unterhändler nicht nur als Vertreter des Deutschen Reiches bezeichnet, sondern auch jedes einzelnen der deutschen Gliedstaaten, die man gegeneinander auszuspielen hofft. Den Verfassern der Friedensbedingungen ist augenscheinlich der Entwurf der neuen Reichsverfassung, wie er im wesentlichen bereits von der deutschen Nationalversammlung angenommen worden ist, nicht bekannt gewesen. Nach Artikel 4 der neuen deut-

lichen Reichsverfassung sind die Beziehungen zu den auswärtigen Staaten ausschließlich Sache des Reichs. Das Reich wird völkerrechtlich ausschließlich durch den Reichspräsidenten und seine Organe vertreten. Die Gliedstaaten sind hierzu nach dem souveränen Willen der deutschen Nationalversammlung in keiner Weise legitimiert.

Hat die Entente tatsächlich Informationen erhalten, auf Grund deren sie die Hoffnung auf den Zerfall des deutschen Reiches gegründet hat, so wird sie die Aufnahme der Friedensbedingungen durch die Reichsregierung und die Regierung der Einzelstaaten eines Besseren belehrt haben. Die Einzelstaaten, insbesondere die süddeutschen Staaten, haben der deutschen Reichsregierung ihre volle Zustimmung zu der Erklärung abgegeben, daß der Friedensentwurf in vorliegender Fassung völlig unannehmbar sei und sich geschlossen hinter die Reichsregierung gestellt.

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, hat auch der Reichsminister Dr. Preuß noch einmal betont, daß die Reichsregierung den Friedensvertrag in der vorliegenden Form unter keinen Umständen unterzeichnen werde. Dr. Preuß rechnet im Falle des Scheiterns der Friedensverhandlungen mit einer verschärften Hungerblockade und damit auch mit Wiedereintreten größerer Unruhen. Werde aber der Vertrag in der vorliegenden Fassung unterzeichnet, so erklärte Dr. Preuß, würde ein noch viel größeres Chaos entstehen, da Millionen Deutscher infolge Ruinierung von Industrie und Handel brotlos würden. Die Wirkungen im Falle der Unterzeichnung der Bedingungen würden also nicht anders sein, wie im Falle der Nichtunterzeichnung. Die Unterzeichnung böte aber den großen Nachteil, daß durch sie dem Deutschen Reich die Hände gegenüber der Entente gebunden würden, während in anderen Fällen Verpflichtungen nicht übernommen würden. Die Hoffnungen der Entente auf die Unabhängigen seien Seifenblasen. Kämen die Unabhängigen ans Ruder, so löse damit auch das Chaos und der Volkswutismus nach Deutschland. Damit sei der Entente auch nicht gedient, denn einmal würden die Unruhen vor ihren Grenzen nicht halt machen, und sodann würde sie von einem chaotischen Deutschland irgendwelche Kriegsschädigungen nicht zu erwarten haben. Im wohlverstandenen Interesse der Entente liege es daher auch, daß die jetzige Regierung am Ruder bleibe. Diese werde aber nur dann die Geschäfte weiterführen, wenn die Entente zum Wilsonschen Programm zurückkehre und den Friedensvertrag so gestalte, daß er den deutschen Lebensbedingungen gerecht werde.

Russische Stimmen zum Friedensvertrag.

Ein „Funktpruch an alle“.

Helsingfors, 13. Mai. In einem russischen Funktpruch an alle heißt es: „Der Dreier Frieden ist, wenn man ihn mit dem Friedensvertrag vergleicht, der den Deutschen von der Entente aufgezungen werden soll, nur ein unschuldiger Scherz.“

Deutschland wird von allen Seiten beschritten und von den alten Grenzen zurückgedrängt und noch mit einer Kontribution von 150 Milliarden bestraft. Jedoch die Hauptsache ist die, daß Deutschland genötigt wird, Bedingungen zu unterschreiben, die noch gar nicht feststehen. Also muß Deutschland einen Blankowechsel unterschreiben, welchen die Verbündeten dann nach ihrem Belieben ausfüllen werden! Solch einen brutalen imperialistischen Raub hat die Geschichte noch nicht gekannt!

In der „Iswestija“ schreibt der Kommissar Kerzenzew: „Dieses Ultimatum ist eine unbarmherzige, grausame Rechnung der Entente, welche den räuberischen, unersättlichen Appetit der Entente klar zu Tage treten läßt. Die Verbündeten beirauben Deutschland nicht nur ganzer Länderstrecken, sondern nehmen auch noch die reichsten Kohlenbergwerke des Saargebietes fort, wodurch sie der deutschen Industrie einen schweren Schlag versetzen. Ferner legen sie dem Besiegten aufgebauerte Rechnungen vor, um ihn auch finanziell vollständig zu vernichten.“

Armin T. Wegner.

Rußland der Zeit.

Krieg, Revolution, Versöhnung, Verführung! Nordende Söllennacht der lehrvergangenen Jahre, befeuert fähndendes Gewalttempore der Gegenwart, brüderlich-menschliches Sehnen, das feherisch hinweist zu den letzten Erlösungen und Reinigungen der Zukunft. In drei Stufen und Westeigenschaften liegt so empor, was Armin T. Wegner im Harmoniumsaal als „Rußland der Zeit“ aus dem dichterischen Schaffen seiner letzten Jahre vortragend baute. Unsere Jahre waren das, nicht nur seine. Unser Buch des Lebens, unmittelbar nah, und von ihm nur mit neuen Bildern und Farben durchsät. Aber als das letzte wünschende Schauen vorüber war, ein visionäres Hindrängen zur Verwirklichung des Zieles, das alle Welt in der Heiligung der Kultur empfindet, sprang eine finstere Kraft in furchtbar drohender Breite auf. Jenseit verwehte das Zukunftsbild und diesseit stand höhnisch der lebendige nächste Tag, in dessen Ader die giftbergenden Körner neuer Weltzerwürfnisse gesenkt werden sollen. Wie wird die Dichtung diesen Alp, der ein Koloz sein wird, bestehn? Ihn woguschleudern, muß sie selber ein Koloz werden. Und das wird sie sein. Die Zeichen sind deutlich da. Sie wird nicht romanisch träumen. Das ungeheuere Feuer hat ihre Glieder stählern gehärtet.

Auch Armin Wegners Dichtung hat die Wucht dieses Feuers erfahren. Schon vor dem Kriege wurzelte sie in den Wirklichkeiten der zeitgegebenen Kulturwelt. Bewegungreich lebt sie in dem damals entstandenen, vor Jahresfrist veröffentlichten Buch „Das Anliß der Städte“. Dies Buch gab Großstadtlyrik, in Stimmungen flutend, massenpsychologisch durchpulst, Dinge und Geschehen mit brünstig kämpfender Sinnlichkeit empfangen, durchfühlt, besetzt, in Liebe und Haß gebildet, verworren. Der Krieg riß den Dichter über die Stadt hinaus. Die Wirklichkeit entzogener Zonen wurde ihm Ereignis. Aber nicht in ihren ungehörig hienlebenden Formen und Farben umgab sie ihn. Der Griff der Vergewaltigung hielt sie gepakt und jagte ihr Schreden der Schändung und Verwüstung auf. Wegner, der Kämpfer gegen die Brutalität der bürgerlichen Kultur, sah das Ziel seines Hoffes zu grauenschaftlicher Furchbarkeit aufgedunsen um sich her, und er selber war als Soldat in den Frontdienst der Gefahnen eingespant. So hat denn auch der Krieg den Kulturstann seines Dichtens nicht dem Wesen nach verändern können. Veränderer hat sich nur das Ausmaß der kämpfenden Leidenschaft: alles was die Kraft seiner Lyrik bisher ausmachte, steigerte sich aus innerstem Wären zu einer Wucht, die bisher noch nicht erreicht war. So erscheint es aber auch fast natürlich, daß die Gedichte der Gruppe „Krieg“, die Wegner vortrag, als das Bedeutendste des Abends wirkten.

Diese Gedichte, empfangen in Polen, Mesinasien, Bagdad, sind neue Beweise, daß das während des Krieges entstandene Bild deutscher Kriegsdichtung ganz unvollständig und falsch gewesen ist.

Wegners Strophen gestern gingen bis ins zweite Jahr des blutigen Ringens zurück. Sie sind aus starkem Mut erwachsen. Unvergleichbar sehen sie das Grauen der Wirklichkeit, jeder Ton ihres Empfindens hat dieses Wahsein. Was sie durchdringt und bewegt, ist Welschmerz des Kriegers, der die Straße, auf die ihn das Schicksal jagt, rucklos nennt. Die Gedichte lösen sich aus größlicher Tragik. Aus Verzweiflungen von Menschen, von Menschenmotten, aus verhältnismäßig Weiterleben. Am Rande der anatolischen Wüste erlebt der Dichter den Verbannenzug der Armenier; sein Gedicht heißt: „Die Austreibung der Menschheit“. Hohe, Verbitterung, Ekel wäuten in seiner Seele. Er wird zum Jeremias auf Trümmern der Kultur. Und dies ist sein Kriegsvertrag: ein letztes unerbittliches Abrechnen mit den Herrschenden und der Schrei nach der Revolution, die den Weg zum Menschenrechte freimachen wird. In großen Rhythmen brüht ein Pluchied dem Golde: „Pluch die Welt eine Wüste geworden ist!“ Ein Pluch den Verderbern: „Ihr sollt mit den Schatten des Krieges schlafen.“ Wilden Haß lobert ein Gedicht: „Der Bourgeois“. Der Dichter fordert die Herrschaft der Güte: „Vormbergigkeit ist der Geist aller Revolution.“ „Solange die Liebe lebt, wird die Stimme des Aufstehes schallen. Ewige Revolutionäre!“

Und dann jene Schlussgruppe: Versöhnung. Bald Whitmans demokratische Hymnen, immer mehr eine Macht in der deutschen Lyrik geworden, wirken auch auf Wegner. Sein „Funktpruch in die Welt“, bald nach der Revolution zuerst im „Vorwärts“ gedruckt, ist ein jubelnder Traum der Weltreinigung. Ein Gedicht „Der Dreiflang“ feiert die ordnenden Erlösungen des Achtundzestages. Der Rauch des Sieges reißt alle Schleusen des Zukunftsfühlens auf. Die Gedichte werden ein rhapsodisches breites Strömen. Des Dichters Stimme fornt sie mit ibener Kraft. Sie werden utopische Verkündigungen und sind doch volle Atemzüge der Wochen, die aus der Revolution stammten. Stärkstes Hoffen, hartes Wollen. Aufatmende Stimmungen nach abgeschütteltem Blutsp. Freudiges Auskhaun. „Und die Straßen an allen Enden wandern hinaus in den Frühling der Welt.“ Nun löst das in Tage neuer Bedrücktheit. Aber dieser Gegensatz soll das Urteil über den Dichter nicht verzerren. Für ihn gelte, was er für den Menschen fordert: „Nur das Beste in ihm lieben: Seinen Glauben an die Zukunft.“ rd.

Neue Wege der Volksgesundheitspflege.

Ein Reichsamt für Volksgesundheitspflege wurde am Mittwoch in einer im Ränkerhause tagenden Versammlung gefordert. Alle Webner — Dr. W. Witsch, Paul Schirmmeier, Dr. Magnus Hirschfeld, Stadtoberordner Karl Braun, Prof. R. Förster u. a. verlangten einmütig, daß neue Wege in der Volksgesundheitspflege beschritten werden. Ein Beschluß der Versammlung, der den zuständigen Stellen der Regierung und der Landesparlamentarier übermitteln werden soll, lautet:

Nach dem Mordprozeß Liebknecht-Luxemburg.

„Klassenjustiz“.

Kapitänleutnant v. Pflug-Partung, dessen Bruder Hauptmann v. Pflug-Partung, der Leutnant v. Wittgen, Stiege, Schulze und der zu 6 Monaten verurteilte Liepmann sind auf Grund einer Vorchrift der Militärstrafprozessordnung durch den Gerichtsherrn aus der Haft entlassen worden.

Die Arbeiter der Firma Stod in Marienfelde sind in einen Proteststreik wegen des Urteils eingetreten, lassen also die ganze Volkswirtschaft dafür leiden. Uebrigens mißbraucht man auch diesen Prozeß wieder, um den „Vorwärts“ einer Mißhandlung an der Ermordung Liebknechts und Luxemburgs verleumderisch zu bezichtigen.

Das Wesen der heutigen Rechtsprechung als Klassenjustiz gekennzeichnet zu haben, war bisher der Sozialdemokratie vorbehalten. Pöblich besinnt sich die „Deutsche Zeitung“ und gibt gleichfalls die Möglichkeit einer solchen zu. Während aber die Sozialdemokratie die heutige Justiz verwirft, weil sie ihrem System nach Klassenurteile schaffen muß, indem ein einer bestimmten Gesellschaftsklasse angehörendes Gericht über alle Klassen urteilen läßt, beschwert sich die „Deutsche Zeitung“ in nicht weiter betrieblischer Unkenntnis der soziologischen Zusammenhänge und Ursachen des Verbrechens nur über Klassenjustiz, wenn einmal ein Urteil über einen Angehörigen ihrer eigenen Klasse gefällt wird. In dem Urteil im Liebknecht-Prozeß nun gar, das zum mindesten als unbefriedigend bezeichnet werden muß, ein Stück Klassenjustiz zu entdecken, blies dem Scharfsinn der „Deutschen Zeitung“ überlassen. Willigen wir ihr „insolge mangelnder Kenntnis der zum Wesen der Klassenjustiz erforderlichen Tatbestandsmerkmale“ die mildernden Umstände zu, für die sie zwar im Interesse von Offizieren plädiert, die sie aber Arbeitern gegenüber anzuwenden nur zu gern vergißt.

Protest der französischen Völkerrechtsgelehrten.

„R. P. A.“ wird aus Versailles gedruckt: Der „Temp“ brachte gestern einen Bericht über eine Sitzung des „Institut International pour le Droit des Gens“, in der folgender Beschluß gefaßt wurde:

„Die unterzeichneten Mitglieder und absolvierten Schüler des Instituts für internationales Recht, in Paris zu außerordentlicher Session nach einem Kriege versammelt, der die Grundlagen des internationalen Rechts erschüttert hat, halten es für ihre Pflicht, folgende individuelle und öffentliche Erklärung abzugeben:

Sie verurteilen mit aller Kraft die vorbedachte Verletzung der feierlichen Verträge betreffend die Neutralität Belgiens und Luxemburgs, sowie der Verträge betreffend die Kriegführung und die Besetzung der Menschheit. Sie verurteilen nicht minder energisch die Theorie der Notwendigkeit, mit der diese Taten zu rechtfertigen behauptet werden.

Aber sie sind überzeugt, daß die Wiederherstellung und wissenschaftliche Fortentwicklung des internationalen Rechts in einer lokalen Mitarbeit von Rechtslehrern fortgesetzt werden sollte, die verpflichtet sind, Verträge zu beachten und aufrichtig entschlossen sind, keine Entschuldigung als Begründung der Verletzung des gegebenen Wortes zuzulassen.“ Unterzeichnet ist die Erklärung von 21 Rechtslehrern von internationalem Ruf.

Protest des Reichsstädtebundes.

Berlin, 16. Mai. Der Reichsstädtebund hat folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet:

„Im Namen von 940 deutschen Städten mit vielen Millionen deutscher Staatsbürger erheben wir den Schrei der Empörung über die verabschiedeten Friedensbedingungen der Feinde. 250 Städte mit 2.387.000 Einwohnern und unser Gut und Habe sollen rachsüchtigen Feinden geopfert werden, wir selbst enteignet und gehuechert werden. Wir erheben dagegen energischen Protest. Reichsstädtebund, Dr. Wellag, Erster Bürgermeister — Eilenburg.“

Die Not der Zeit und die Sorge für Deutschlands Zukunft fordert die umfassende Pflege der Volksgesundheit als eine der wichtigsten Aufgaben des Staates und der Gemeinden. Diese ist aber nur im Zusammenwirken der freiwilligen Wohlfahrtspflege mit den amtlichen Verufen möglich, ihre schwere Aufgabe zu lösen; deshalb fordern wir, daß an Stelle gesundheitspolizeilicher Verbormundung viel mehr als bisher volkserzieherische Arbeit geleistet wird. Nur so können alle Kräfte des Selbstschutzes und der Selbsthilfe geweckt werden; ohne Mitwirkung des Einzelnen ist ein durchgreifender Schutz vor Krankheiten nicht durchführbar. Sollen aber alle Volksteile zu dieser Mitarbeit herangezogen und mit dem notwendigen Vertrauen zu den Maßnahmen der Behörden erfüllt werden, so ist eine allseitige Verwertung derer zur verantwortlichen Mitarbeit dringend notwendig, die guten Willens sind und die bereits in der Volksgesundheitspflege nützlich gearbeitet haben. Diese freiwillige Arbeit nach dem Grundgedanken des Mitbestimmungsrechts wird für die Zukunft die bestmöglichen Maßnahmen zu beeinflussen, ihre Durchführung zu gewährleisten und neue gesundheitsliche Einrichtungen aufzubauen und zu erhalten haben.

Vom Reichswohlfahrts- und Gesundheitsamt fordert daher die Versammlung, daß die verantwortlichen Vertreter der zahlreichen Verbände für gesundheitsliche Wohlfahrtsarbeit zur Mitwirkung an allen gesundheitspolitischen Aufgaben unverzüglich berufen werden, Aufgaben, für welche der Deutsche Bund für naturgemäße Lebens- und Heilweise in Gemeinschaft mit gesetzmäßigem gonnungsberechtigten Verbänden seine Forderungen der Gesundheitspolitik mit Begründung bereits aufgestellt und den Reichs-, Landes- und Gemeindevorstellungen eingereicht hat.

Notizen.

— Der Verband der freien Volkshäuser veranstaltet sein letztes Konzert am Dienstag, den 8. Juni, in der Villaharmonie. Zur Aufführung gelangt die 8. Symphonie von Gustav Mahler unter Leitung von Hermann Scherchen.

— Theater. Im Lessingtheater wird in Abänderung des Spielplans am Montag „Liebe“ gegeben.

— Dichtabend. Neji Langer spricht am 22. Mai im Lessingmuseum Frank Wedekind. Dr. A. G. Rober wird den Abend einleiten.

— Orchestermusik unter geleitetem Dirigenten. Am 20. Mai wird in der Charlottenburger Hochschule für Musik das Münchner Orchester einige Sinfonien und Ouvertüren spielen unter der Leitung von Weingartner, Klisch und Schuch, die dabei nicht in Person (Schuch ist bekanntlich seit einigen Jahren tot), sondern nur im Bild durch dirigieren. Die Vorstellung soll nur als Versuch gelten. Hoffentlich bleibt dabei.

— Die Universität als Turnlehrstätte. An der Universität Frankfurt kann schon die Befähigung für das Turnlehrfach erworben werden. Ein staatlicher Kurs ist eingerichtet worden, der zwei Semester währt und lehrplanmäßige Übungen und Spiele sowie eine methodische Ausbildung besonders im eigentlichen Turnen umfaßt. Auch das Schwimmen mit Abschlußprüfung und das Schneeschuhlaufen werden in den Vorlesungen aufgenom-

Stadtverordnetenversammlung.

Kinderheilstätten. — Mieterschutz. — Beamtenfragen.

Der Magistratsvorsitzende, den Versammlungsmitgliedern Diäten in Höhe von 6 M. für die Plenar- und Deputationsitzungen, sowie Strohhaushalt zu ermäßigten Preisen zu gewähren, geht nach kurzer Erörterung an einen Ausschuss.

Die Anfrage der Bürgerlichen Vereinigung an den Magistrat, welche Schritte er zu unternehmen gedenkt, um in diesem Jahre noch viele Kinder auf dem Lande, an der See und in Kolonien unterzubringen, wird, nachdem Frau Köhler ihn begründet hat, von Stadtschulrat Dr. Fischer beantwortet, der auf die bisherigen Bemühungen und ihre Erfolge verweist und tunlichste Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Berliner Bevölkerung verspricht.

Dr. Weinberg (U. Soz.) berichtet über die Ausschussverhandlungen zum Antrage der Sozialdemokraten betr. Erweiterung des Mieterschutzes. Der Ausschuss befürwortet, unbeschadet der inzwischen erfolgten Erklärung von Berlin als Kostlandsgebiet, das Verlangen einer erheblichen Erweiterung der Kompetenzen der Mieteinigungsämter und der Unterstellung des Mietwuchers unter die Bundesratsverordnung gegen Preistreiberei.

Fortsetzung der Etatberatung.

Zu den Ausgaben für Personalbeholdung liegt ein Ansuchen vor, eine Prüfung der Gehaltsverhältnisse der Beamten, Angestellten und Lehrer unter Zugiehung der Beamtenausschüsse eintreten zu lassen. — Oberbürgermeister Wermuth: Der Magistrat hat beschlossen, die Frage der Beamtengehälter mit den Groß-Berliner Gemeinden zusammen zu erörtern, und zwar von vornherein im Einvernehmen mit der Versammlung, die baldigst Teilnehmer für diese Konferenzen benennen möge.

Zum Steueretat ist im Ausschuss der Antrag, auf Erhöhung der Einkommensgrenze für die Kommunalsteuerfreiheit auf 2400 M. hinzuwirken, einstimmig, derjenige auf erhöhte und steigende Progression bei den Einkommen über 10000 M. mit Mehrheit angenommen worden. — Stadts. Wermuth (Dem.) gibt den Bedenken seiner Freunde gegen beide Anträge Ausdruck. Für dieselben, besonders für den zweiten, tritt wiederum Wege (Pa. Vgg.) mit großer Lebhaftigkeit ein; er will ein Existenzminimum von 1500 M. kommunalsteuerfrei lassen. Beide Anträge werden angenommen. Der Etat balanciert mit 719 988 050 M. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer 260 Proz. Einkommen unter 900 M. bleiben steuerfrei. Wasserzins wird von 17% auf 20 Pf. pro Kubikmeter erhöht.

Nachdem Geld für die U. Soz. die Zustimmung zum Etat ausgesprochen, wird dieser einstimmig festgesetzt.

Kammerer Böh wird noch darauf hin, daß für die infolge des Spruches des Schlichtungsausschusses den Hilfskräften zugebilligten 14 Millionen Mark im Etat Deckung einzuweisen nicht vorhanden ist. — Auch Koch (Pa. Vgg.) bespricht die Kompetenz des Magistrats, der durch Zustimmung zur Bestellung zweier gleichberechtigter

tiger Stadtverordnetenvorsitzer sich über die Städteordnung hinwegsetzt habe. Der Oberbürgermeister weist den Vorwurf, seine Gefinnung nach den veränderten politischen Verhältnissen geändert zu haben, zurück. — Die Neuwahl der beiden Vorsitzer wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Schluß nach 10 Uhr.

Groß-Berlin

Keine Zerreißung der Gesangsvereine.

Der Vorsitzende des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes, Gau Berlin u. U., Gen. Wilhelm Volz, schreibt uns:

„Der Vorstand nebst dem gesamten Ausschuss steht auf dem Vorden, jede Politik zu vermeiden, um die Interessen des Gesanges zu fördern.“

So selbstverständlich das ist, so begrüßen wir es doch. Wir wünschen nur im Interesse der Sache des Proletariats, daß diesem Standpunkt der durch das allgemeine Vertrauen eingesetzten Gauleitung auch überall Rechnung getragen würde. In dem von uns zur Warnung mitgeteilten Falle war das leider nicht geschehen.

Arbeitslosenversammlungen.

Einstellung der Mietzahlung. — Naturalunterstützung.

Die Arbeitslosen Groß-Berlins hielten Donnerstag mehrere Versammlungen ab. Im Gewerkschaftshaus sprach Stadtverordneter Alexander Wurm (U. S. P.): Die der Regierung übermittelten Forderungen der Arbeitslosen sind keiner Antwort gewürdigt worden, obgleich Beantwortung bis zum 3. Mai verlangt war. Auf direkte Anfrage der Arbeitslosenräte bei den Reichsministern Bauer und Schmidt erhielt man die Antwort, daß jetzt nichts im Sinne der Arbeitslosenforderungen geschehen könne. Es muß daher zur Selbsthilfe geschritten und einseitlich die Verzögerung aller Miets- und Steuerzahlungen vorgenommen werden.

Es wurde sodann fast einstimmig eine Entschließung angenommen, die besagt, daß die Erwerbslosen dem Magistrat erklären, wegen der Steigerung der Kosten der Lebenshaltung nicht mehr ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können und daher vom 1. Juni an die Zahlung der Wohnungsmieten verweigern müssen. Ferner erklären sie, in erster Erkenntnis der wirtschaftlichen Notlage des Reiches, die Konsequenz einer vollkommen neuen Bekleidung der Lebensführung ziehen zu wollen und schlagen daher vor, zulünftig auf die Unterstützung in Geld zu verzichten, wenn der notwendige Bedarf an Gütern, also Lebensmitteln, Kleidung, Heizung- und Beleuchtungsmitteln sowie Schulbüchern kostenfrei in natura geliefert wird, zuzüglich eines kleinen Geldbetrages für persönliche Ausgaben. Zur Regelung der Angelegenheiten wird vorgeschlagen, daß der Magistrat sich mit dem Arbeitslosenrat ins Benehmen setzen möge.

Außerdem wurde noch eine zweite Entschließung gegen wenige Stimmen angenommen, nach der die Erwerbslosen erklären, nicht früher Arbeit in der Landwirtschaft und den Kohlenbergwerken annehmen zu wollen, als die Angehörigen der Freiwilligen- und Reservegruppen in ihre Zivilberufe, insbesondere in den beiden angeführten Erwerbsgebieten, reiflos zurückgekehrt sind.

Deutschnationale gegen Kriegsbeschädigte.

Zu dem in Nr. 244 des „Vorwärts“ veröffentlichten Bericht über Ergebnisse von Kriegsbeschädigten in einer Versammlung der Deutschnationalen schied in der letzter jener Versammlung folgende

Verurteilung.

1. Es ist unwahr, daß Herr Fuhsmann in der öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei im Luzern in Steglitz gesagt hat, Deutschland müsse es auf einen neuen Krieg ankommen lassen. Der Värm erhob sich, als der Referent Angaben über die Einwohnerzahl von Elag-Rohringen machte. 2. Es ist unwahr, daß die Versammlungsteilnehmer über die Kriegsbeschädigten hergefallen sind, denn a) ist durch Aussagen von Lazarettbeamten festgestellt, daß die Anwesenheit der Lazarett-Sachsenwaldfstraße bereits am Vormittage den Plan der Sprengung der Versammlung erdetert haben, b) erhob sich der Värm auf ein aus den Reihen der Kriegsbeschädigten ausgegebenes Stichwort, c) hat keiner der „Kriegsbe-

schädigten“ (von denen die Mehrzahl schwere Stöße und Stühle mühselig schwingen konnten) eine Verlegung davongetragen, während drei Mitglieder der Ortsgruppe blutüberströmt aus dem Saale geführt wurden. 3. Es ist unwahr, daß die im Bericht vom „Vorwärts“ Nr. 244 angeführten Schimpfworte und Redensarten gegen die Kriegsbeschädigten gefallen sind, da es von Seiten der Kriegsbeschädigten in nicht wiedergebender Weise geschimpft worden.

Dem Verleumdungsbeifügen Deutschnationalen haben wir zu erwidern, daß die Gegenpartei ihre Darstellung aufrecht erhält und die feinerseits aufgestellten Behauptungen zurückweist. Zur Kennzeichnung seiner Antwort sei nur darauf hingewiesen, daß er die Kriegsbeschädigten in Gänsefüßen setzt und den meisten besondere Kräfte nachrückt, während er selber an anderer Stelle der Aufschrift sie als Lazarettinsassen bezeichnen muß. Er hätte übrigens ganz und gar nicht nötig gehabt, sein Ersuchen um Aufnahme der „Verleumdung“ durch einen Hinweis auf § 11 des Pressegesetzes zu unterlegen. Uns kann es nur recht sein, wenn unsere Leser und die Kriegsbeschädigten, die an der Versammlung teilgenommen haben, ihn in dieser Erwiderung genau kennen lernen. Das Urteil über ihn und seine Leute überlassen wir den Kriegsbeschädigten selber. —

Landestrainer ist und täglich erhalten wir Protestbriefe der Beschädigten, insbesondere der Russen. Ist es da nicht ein Trost in diesem Elend, Regierungstruppen mit schmeitzender Militärmusik durch die Straßen ziehen zu sehen? ...

Arbeiterräte, kommunale Arbeiterräte und Betriebsräte der S. P. D.

Montag 18. Mai 7 Uhr, Festsaal des Herrenhauses: Zweiter Vortrag des Genossen Dr. Striemer über Geld, Kapital, Kredit. Um rege Beteiligung wird gebeten. Mitgliedsbuch legitimieren. Der Vorstand des Bezirksverbandes Groß-Berlin S. P. D.

Heute findet die Juristische Sprechstunde von 3 bis 6 Uhr statt.

Politik in der Schule. In der 2. Klasse des Oberlyzeums Tempelhof ist den Schülerinnen folgendes Aufsatz-Thema gestellt: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung.“ Trotz wiederholter Vorstellungen, daß der Aufsatz ja die reinste politische Abhandlung werden müßte, besteht der Oberlehrer auf seinem Willen. Die Aufgabebestellung beweist die Absicht, nationalistische Neugierungen hervorzurufen. Somit hätte das Thema ja richtiger und wahrer lauten können: „Deutschland in seiner tiefsten Not.“ Wenn von Erniedrigung geredet werden soll, könnte es geschehen, daß Verletzungen herauskommen, wer Deutschland in den Krieg gegen die ganze Welt geführt hat!

Schulwerk ohne Bezugswert ist in der Kleiderherstellungsgesellschaft, Kommandantenstr. 80/81, genügend zu recht billigen Preisen in allen Größen vorhanden. Bis zum Pfingstfest sind die Verkaufsräume von 9-8 Uhr geöffnet; zugelassen werden nur Käufer die in Groß-Berlin wohnen.

Der Mangel des Fettgehalts der Milch ist nicht auf Futtermangel, sondern eher ganz allein auf Verfälschung zurückzuführen. Zahllose Untersuchungen des Fettgehaltes der aus Angermünde angelieferten Milch haben nur in ganz wenigen Fällen und bei ganz wenigen Kühen einen besonders niedrigen Fettgehalt ergeben. Die Kreisfettstelle Angermünde ist überzeugt, daß, sobald die Untersuchung von der Milchmisch mehrerer Kühe erfolgt, ein ausreichender Fettgehalt sich überall noch ergeben müßte; wo keine Verfälschung vorliegt.

Verlogenheit oder nur Beschränktheit? Unsere in Nr. 243 veröffentlichte Mitteilung über die angeblich „handrechtliche“ Verwicklung des 19jährigen Alwin Rehe aus Neudöhlen wird von der „Freiheit“ wiedergegeben. Dabei möchte sie ihren Lesern einreden, der von uns geübte Ausdruck „vom Leben zum Tode befördert“ sei eine „halbhumoristische Art“ zu berichten. Unbefangene Leser können aus dem ganzen Ton unserer Mitteilung nur den Eindruck empfangen haben, daß eine Stimmung ganz anderer Art uns angesichts des belagerten Schicksals dieses jungen Mannes und seiner Eltern erfüllte. Will die „Freiheit“ den Sinn, den wir in die bitteren Worte „vom Leben zum Tode befördert“ hineinlegten, in sein Gegenteil umfälschen? Oder fehlt es bei ihr nur an dem bishigen Intelligenz ihn zu begreifen?

Die Verbreitung des Wortes.

Von Ludwig Varta.

Aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.

Der Gemeindediener begab sich ins Haus, nach hinten in die Küche; dort kochten weißschürzige Weiber an einem großen Feuer das Mittagessen.

„Also, Tant Margit!“ — sagte der Gemeindediener — „Euer Mann ist da. Ist ver Schuh aus Pest gekommen.“

Margit stürzte hinaus auf die Straße, um zu sehen, ob es tatsächlich zutraf, daß ihr Mann, der vor zehn Jahren fortgegangen war, heimgekommen sei. Die Kocher, die verheiratete Juszta Takacs lief ebenfalls hinaus, desgleichen die übrigen Weiber. Sie liefen hinaus, drängten sich in der Doffnung des kleinen Tores, man konnte ihretwegen weder vor noch zurück. Gegenüber, unter den Kufsbäumen, sah auf einem Steinhaufen, wie ein Gespenst, wie sein eigener, kranker Schatten Sandor Török, der vor langer Zeit mit samt dem ganzen Geld fortgegangen war.

„Man hat ihm ein Bein abgeschnitten! Hat ihm ein Bein abgeschnitten!“ — flüsternten die Weiber.

„Wozu bist Du hergekommen, Du Schwein!“ — schrie ihn Margit an.

„Habt Ihr nicht in Pest verkauft können!“ — schrie Juszta Takacs.

„Hast auch dort gelebt wie hier; der Knochenstraß hat Dir das Bein zerstreuen!“

„Drecksack, Schwein! Kommt, bringt Schmach und Schande über uns.“

Der Gemeindediener ging zu Takacs in die Scheune, wo um die Maschine herum die Arbeit lohete.

Der große Värm lockte die Leute aus den Höfen, aus den Scheunen auf die Straße; die Maschinen blieben stehen; manche, denen von der Sonnenhitze der Kopf flammte, das Blut kochte, deren Augen vor Hitze rot waren, kamen herbeigeläufen; blieben in Gruppen unter den Toren stehen; sprachen kurze Sätze; diese Sätze bewegten die Gruppen, zerrten an ihnen; sie wogten, nutzten, brodelten, wie wenn in einem Gefäß Wasser siedet.

„Schaut! Der Sandor Török ist da!“

„Ist ver Schuh gekommen!“

„Wurde von Pest gebracht!“

„Hat dort ein Bein verloren!“

„Ach, schaut er aber schlecht aus!“

„Die tun einander eine schöne Ehre an!“

„Schau, schaut! Der Sandor Török!“

„Hat ein Bein verloren!“

„Wurde ver Schuh gebracht!“

„Ach, der Sandor Török!“

„Kommt von Pest!“

„Wurde von Pest gebracht!“

„Hat dort ein Bein verloren!“

„Was willst du von uns?“ — brüllte Margit an.

„Hundling hat sein Teil versoffen!“ — kreischte Juszta.

Feri Takacs stürzte durch das große Tor der Scheune auf den Hof hinaus; die übrigen ihm nach; sein Herz ging ungestüm, seine entsehten Augen weiteten sich, auf seiner Stirne schwellen die Adern an, wie wenn ihn der Schlagfluß bedroht hätte: Nun ist die große Gefahr da! Ist die große Schande da! Jetzt muß man ihm wieder ein Anteil vom Besitztum geben! Nein, das bei Gott nicht!

Sandor Török stand auf, schrie unter dem Baum hervor: „Besucht du noch die Herren, mein Engel, mein Weib Margit? Ich hab gehört, in letzter Zeit hast du beim Kreisarzt verkehrt!“

Die Leute in den fremden Toren horchten auf. „Hast mich zu dem Hundling, zu dem Schuft!“ — brüllte Takacs; doch vermochte er sich keinen Weg durch die Menge zu bahnen.

„Auch die Juszta — so hab ich in Pest gehört — bist den Herren für ein Häschen riechendes Wasser!“ ...

Feri Takacs rannte ins Haus, von dort auf den Hof, erklomm einen hohen Haufen Meißig, ein doppelläufiges geladenes Gewehr in der Hand. Von dort aus schoß er zweimal auf Török, traf ihn aber nicht. Sandor Török rällete sich auf, warf sich in die Brust:

„Schieß doch! Schieß doch, du Hund!“

Die Leute liefen in die Höfe hinein, denn niemand wünschte Jenge zu sein; Feri Takacs fiel ohnmächtig von dem Haufen, es dauerte lange, bis er mit kaltem Wasser, mit Essig zum Bewußtsein gebracht wurde.

Am Nachmittag begab sich der Schilling zum Notar; dieser sagte ihm:

„Herr Török! Ihre Frau hat bei mir zweihundert Gulden deponiert; die können Sie von mir gegen eine schriftliche Erklärung übernehmen. Diese lautet, daß Sie nach Pest zurückfahren, keinen Skandal machen, noch mit dem Abendzug fortfahren. Sie werden gut tun, fortzufahren! Wir können

hier im Dorf keine solche Eiterbeule, keinen solchen Gistpilz, wie Sie sind, brachen!“

Bald darauf sah Sandor Török auf dem breiten Erker des hochhohen Birshauses und zahlte Wein; der Erker des Birshauses führte nach der Landstraße, über die Häuser hinweg nach der Ebene, nach dem Himmel, in die Unendlichkeit. Heruntergekommene Leute sahen um ihn herum, die, derweil er fort gewies, ebenfalls aus dem Grundbuch geraten, doch als Tagelöhner, Bettler hier geliebten waren, als Hungerleider, Schmaroher, Gloskänige, die vor Wunsch, vor Verlangen sieberten. Sie sahen da, warteten auch jetzt auf ein, zwei Glas Gratiswein; hockten an der Kante des Tisches wie die Fliegen auf dem Rand der Gläser und lauschten mit schelen Blicken, was da Sandor Török voll keden Stolzes erzählte:

„Was glaubt Ihr denn, der Mensch sei auf der Welt, um wie ein Jugiater den Boden aufzumähen, vom Frühling bis Herbst, daß ihm die Sehnen reißen? Weshalb denn? Ich hob in Pest ein Felt! Ein schönes, weißes Felt. Trage eine weiße Schürze, hab einen Gefellen ... Es kommen die Damen! Küß die Hand, gnädige Frau! Na, Herr Török, was bekommen wir Schönes, Herr Török? Von diesen seinen Pfirsichen, lieber Herr Török! Von diesen frischen! ... — Zwei ein Schafel, teure Gnädige! — Das ist nebenächlich, Herr Török! ... Feiner, frischer Mais! Ist, sehr gerne, schöne Gnädige ... Ein feines Stück Nierenbraten, Herr Török! ... Ein Nilo Wels! ... Sinein in die gelbe Wagschale ... Dann drück ich mit dem kleinen Finger drauf; hab schon zehn Deka Nutzen. Und so geht es immer! Keine Sorgen, keine Schereien! Lieber Herr Török! Guter Herr Török! Leuerste Gnädige ... Immer in weißer Schürze; und im Winter in der Markthalle ... nicht so wie Ihr, die Ihr fast für eine lumpige Krone kriepiert, die Ihr verd'ent ... immer eine weiße Schürze, Milch und Honig ... ginge es mir wie Euch, ich würde mich lieber aufhängen ... das ist ja kein Leben ... Ihr seid ja keine Menschen ... seid nur Jugiater, schädige Tiere!“ — Er schaute auf die Leute hinab, warf den Kopf zurück, und niemand wagte ein Wort zu entgegen; niemand wollte sich den Gratiswein entgehen lassen. Die Erbitterung kralte ihnen in der Kehle und sie spülten ihre Blut mit einem Glas Wein hinunter und lachten laut, derweil sie an Beleidigungen fast erstikten und sagten:

„Du, Sandor! Bestell noch einen Viter!“

(Fortf. folgt.)

Die Fahndung auf leere Wohnungen

würde dem Berliner Wohnungsmarkt erleichtert, wenn die Bevölkerung jede Nachricht, daß irgendwo seit längerer Zeit eine Wohnung leer steht...

Der Raubmord am Rurfordendamm

Der Generaldirektor Werderstadt war in den Kreisen der Gärtnerei und Sammler sehr bekannt und besaß wegen seiner Sachkunde einen besonderen Ruf.

Einer der gefährlichsten und berüchtigten Ein- und Ausbrecher Groß-Berlins, der sich während der Unruhen als Vandalenfürher hervorgetan...

Schleifschied Berlin. Vor dem Hause Grenadierstraße Nr. 2 stand ein Wagen einer Expeditionsfirma.

Behandlung belmschender Gefangener. Auf dem Bahnhof Magdeburg ereignete sich bei dem am 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr in Berlin (Potsdamer Bahnhof) eintreffenden Zuge folgender ständiger Vorfall:

Zwei aus französischer Kriegsgefangenschaft ausgewählte deutsche Soldaten, dem einen war das Bein bis zur Hälfte amputiert, der andere hatte ein vollkommen lahmes Bein...

Von falschen Kriminalbeamten verhaftet, ausgeplündert und schwer mißhandelt wurde der Milchhändler Theodor Schumann, Wittfelderstraße 4.

Die Vereinigung der Schwimvereine „Vorwärts“, Berlin 1897, und der Arbeiter-Schwimverein „Berlin“ wird morgen Sonnabend, abends 1/2 8 Uhr in Lichtenberg...

Magistratsbürostelle. Der Kollege Marx von der Erwerbslosensorge, Geschäftsstelle 8, ist am 12. Mai verstorben.

Kreistag-Sternwart. Desnächtliche gemeinverehndliche Vorträge der Freiwil.-Sternwarte: Sonnabend 8 Uhr: Vom Monte Rosa zur christlichen Rüste (Palm).

Die Kreistagswahlen in der Mark.

Die Kreistagswahlen haben in der Mehrzahl der Kreise, in denen bisher nur sehr wenig oder gar keine Sozialdemokraten vertreten waren, zu erheblichen sozialistischen Winderbeuten geführt.

Neulöden. Dringlichkeitsakte: Schulbedarf können bei dem schwersten Mangel nur erteilt werden, wenn ein Arzt bescheinigt, daß die betreffende Person aus Gesundheitsrücksichten nicht in der Lage ist, Stiefel mit Holzsohlen zu tragen...

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. Auf Kartoffelstärke, Kartoffelmehl, Kartoffelgrieß und Gerstengraupen, und zwar enthalten auf 20 d 100 Gramm Kartoffelmehl, auf 20 d 100 Gramm Kartoffelgrieß...

Wariendorf. 450 Gramm Graupen (18, 19, 20). Abtrennung der Abfälle spätestens heute Freitag beim Mähdler oder Gemeindefleiser. Bis 19. Mai 250 Gramm Amerikamehl (1/3). CI wird mit 16. Mai ungültig.

Spandan. Heute bis Mittwoch 70 Gramm Mehl, Brot auf 2 250 Gramm Graupen (24). Nacht von der Richtigkeits-Gebrauch 1 1/2 Pfd. Derings (24).

Groß-Berliner Parteinahrichten.

Sozialdemokratischer Verein für Berlin. Morgen Sonnabend, pünktlich 8 Uhr, im großen Sitzungssaal des ehem. Herrenhauses Generalversammlung.

Berlin. Vortragskursus für die 42., 43., 46., 47. und 48. Abteilung. Die Entwicklung des Sozialismus. Referent: „Vorwärts“-Redakteur Verwilt. 1. Von der Natural- zur Feldwirtschaft.

Aktion. Genossinnen! Besuch der Erziehungsanstalt Lichtenberg für die Genossinnen der 2., 6., 7., 8. und 13. Abteilung: Sonntag, den 18. Mai, Linie 70 oder 64 bis Bahnhof Friedrichstraße.

Die Zentralkomitee für Einigung der Sozialdemokratie hat den von Emil Ullmer wöchentlich herausgegebenen „Vereinigungs“-Blatt abgenommen.

Berichtszeitung.

Der Fall des Nestors Bod hat seinerzeit gewaltiges Aufsehen erregt. Es handelte sich um Stillkittverbrechen an Schulfingern. Bod hat sich andauernd um seine Rehabilitierung bemüht...

Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Lotrinenverein Die Naturfreunde (neutrale Gruppe). Sonntag: Wanderausflug (Königs-Buten bauen - Gussow - Jüterbog - Krüppel - Königs-Buten bauen).

Briefkasten der Redaktion.

Deute findet die Juristische Sprechstunde von 3 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmter Aufträge mag man einen Buchstaben und eine Nummer beifügen.

An die Arbeit durch die Arbeit. Die deutsche Volk. Alle Männer und Frauen müssen danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen...

„ Vom Arbeiter zum Astronomen „ Die Lebenserinnerungen des Schriftstellers Bruno S. Bürgel, des ehemaligen Fabrikarbeiters, beginnen im Welt-Echo 25 Pf. das Hest. / Jede Nummer interessant. / Probenummern durch den Vertrieb des „Welt-Echo“ Berlin SW 68

Leder-Möbel-Fabrik. Ganz in Berlin. Zur stillen Beteiligung an der gewerkschaftlichen Bewegung umfangreicher Gemüße-Ländereien (Eigenschaft und Pachtung) können nach einmal größerer und kleinerer Vollen...

Brillanten Juwelen Berlin. Brillanten, Edelsteine, Gold, Silber, Perlen, Schmuck, etc.

Sektkorke. Gebrauchte, Stück 20 Pf., Weinkörbe, etc.

Landgerichtsrat a. D. Dr. v. Wilhelm v. Kirchbach pers. z. sprechen Potsdamer Str. 115.

Syphilisheilung durch neues Verfahren von Gaultierat Dr. Bergmann-Berlin W. Wichtigste Neuheit: „Die neuen Mittel“ des bekannten Biologen Medizinalrat Dr. Bergmann...

Charlottenburg nahe Untergrundbahn Bismarckstraße. Habe ich ein kleines Grundstück ohne Komfort mit 1- bis 4-Zimmerwohnungen zum Preise v. 142 000 RM zu verkaufen.

Kautabak in Rollen und Stangen aus reinem Tabak. Zigarren von 500 N. pro Mille an. Zigaretten jeden Posten an Wiederverkäufer abzugeben in den Zigarren-Geschäften (Abteilung ein gross) Friedrichstr. 23 (Hall. Tor) Alexanderstr. 9 (beim Pol.-Pr.)

Kriegsanleihe kauft gegen Barzahlung Deutsche Metallindustrie, Potsdamer Str. 87.

Pumpen für jeden Zweck und Größe. Kleinst-Handpumpen zum Selbststellen, nach Kostenlos Anleitung, sachmann. Rat. Altes Spezialhaus Viele Anerkennungen. Carl Köchlin & Co., Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 7/22.

Nahe Olivaer Platz und Rurfordendamm. Habe ich ein 1911 erbautes, modernes, schönes, freundliches Wohnhaus mit einem kleinen Garten, im Gartenhaus 2- und 3-Zimmerwohnungen, bei einem noch abgabigen Wirtungsung von 40000 RM, für 40 000 RM zu verkaufen.

Stoffe für Damen-Kostüme Herren-Anzüge Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H., Gertraudenstr. 20-21, Verkaufzeit v. 9-2 Uhr.

Frauenhaare Kilo 20 Mark. kauft Haarfabrik Potsdamer Str. 12 u. Nirbachstr. 59. Mercurio-Blist Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutandrang, roten Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein Blutsreinigungs-pulver Salicin seit über 25 Jahren wirksam erprobt.

Der neue Weg!!! Lesen Sie d. neue Buch: Wie gewinne ich in der Lotterie???

Hautjucken (Krätze) wirksames Spezialmittel 1 Per. 7,50 M., 2 Per. 14 M. Apotheker Laurenzstr. 5 Spremberg L. 44.

Klavier!!! Geld!!! Für jede Vertikale. Höchste Klavierpreise für Pianoforte, Beckmann, Goldschmidt, Eschig, Müller um. Wollf, Friedrichstr. 41 III, Ude Nacht.

Wer erhält Javelben, 5% Alkohol-Wohlhaltenverf. (6 Kinder) zu brauchb. Kohlöl öl. Selbsthoyer zuges. Schöpfung Klein (erw.) © Franz Stadländer, N. 28, Salmulander Str. 82, Hof z. II.

Opernhaus
Der Freischütz.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus
Wilhelm Tell.
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Blüowplatz.
Direktion Friedrich Kayßer.
7 1/2 Uhr: Gas.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: Wie es euch gefällt.
Sonntag: 7 Uhr: Hamlet.

Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Der Kinderfreund.
Sonntag: 7 1/2 Uhr: Der Star.

Kleines Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Die Büchse der Pandora.
Abd. 7 1/2 Uhr: Büchse der Pandora.

Theater I. d. Königsgrätzerstraße
Hr. C. Reinhard R. Bernauer
Hr. Stützen der Gesellschaft.
Abd. 7 1/2 Uhr: Die Gesellschaft.
Hr. nach: Hr. Fünf Frankfurter.
Abd. 7 1/2 Uhr: Stützen d. Gesellschaft

Komödienhaus
an der Marschallbrücke
18 Uhr: Erdgeist.
Sonntag: Der Fehdehieb.
Sonntag nachm.: Die Ehrenwende: Feldherrnhölle.

Berliner Theater
7 Uhr: Sterne,
die wieder leuchten.

Trianon-Theater.
11. Friedrichstr. Ztr. 4927/231
18. 8 U. Heute 2. 242. Male:

Der gute Ruf
Schauspiel von Sudermann.
Sonntag: 7 1/2 Uhr: Schneewittchen.
Sonntag 4 U.: Aschenbrödel.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der Jäger aus Kurpfalz.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Zum ersten Male:
Ehe-Urlaub.

Residenz-Theater.
Intergrundb. Klosterstraße.
Ausgang Strauer Straße.
Täglich 8 Uhr:

Das höhere Leben.
Schauspiel von Sudermann.
Regie: Alfred Rotter.

Casino-Theater.
Köpenicker Str. 17. 7 1/2 u. 8 Uhr:
Nur noch bis Sonntag:
Bater Knolle.

Luise-Theater.
Röntgenstr. 11. 7 1/2 u. 8 Uhr:
Der selige Rollschinski.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Meuß sel 188.

Luisen-Theater.
7 1/2 Uhr: Jugend.

Theater a. Kotlitzer Tor
(fr. Sanssouci Kotl. Str. 6)
Abends 7 1/2 u. Sonntag
nachmittags 3 Uhr:
Silke Säger

Blüthen-Konzert.
Beginn 7 Uhr.
Vorverkauf
11-1 Uhr.
Sonnt. nachm. ermäß. Pr.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Ballett Charell
de. Mai-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admirals-Palast.
Eis-Arena
heute
Vorstellung
7 1/2 Uhr.

Admirals-Kino.
Die Diamanten d. Zaren
Viggo Larsen.
D. r. oder Der!

APOLLO
Theater.
Dir.: James Klein
Friedrichstraße 218
7 1/2. Mai 7 1/2.
Sonntags 1/2 u. 7 1/2.
Während der
Trauerwoche
10
Variété-Attraktionen
u. d. Ferdinand
Bonn
in seinen klassischen
Melodramen
Sonntags 1/2 jeder
Erwachs. 1 Kind frei!
Rauchen gestattet.
Theaterk. ab 10 Uhr
ungünstig geöffnet

Lessing-Theater
Direktion: Victor Barnowsky
7 Uhr: Peer Gynt.
Sonabend: Peer Gynt.
Sonntag: Der Blauecht.

Deutsches Künstler-Theater.
7 Uhr: Zum 100. Male:
Der Schöpfer.
Sonabend, Sonntag:
Das Schloß am Wannsee.

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7 1/2 Uhr: Die Schönste von Allen.
Deutsches Opernhaus

7 Uhr: Carmen.
Friedr.-Wilhelmst. Theater

7 1/2 Uhr: Das Dorf ohne Glocke.
Kleines Theater.

7 Uhr: Jettchen Gebert.
Komische Oper

7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmadel.
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.

7 Uhr 10: Die Faschingstee.
Sonnt. 3 Uhr: Wiener Blut.
Neues Operettenhaus

7 1/2 Uhr: Die keusche Susanne.
Palast-Theater

7 1/2 Uhr: Die im Schatten leben.
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2 Uhr: Sappho.
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Zur wilden Hammel.
Th. am Nollendorferplatz

7 Uhr: Drei alte Schachteln.
Theater des Westens

8 U.: Wo die Liebe hinfällt.
Sonntag 3 Uhr: Rigoletto.
Theater d. Friedrichstadt

7 1/2 Uhr: Hatnacher Sekt.
Durchlaucht.
Wallner-Theater

7 1/2 Uhr: Geisha.
Stg. 3 1/2. Graf v. Luxemburg

National-Theater. 7 1/2:
Die Grille.
Abd. Sonabend: Kinopuppe.

BTL
Potsdamer Str. 38
Turmstr. 12

Verlorene Töchter.
II. Teil
Opfer
der Schmach
von W. Kahn.

Alexanderplatz-Passage.
Friedens-, Rheinstr. 14

**Eine junge Dame
von Welt.**
Schauspiel in 5 Akten
von Fedor v. Zoblitz.

Tautenzien-PALAST
Lola Montez II.
Münchener Roman
von Robert Hey-
mann.
Hauptrollen:
Harja Leiko
Hans Albers.
Der Aufbruch
Die geheimnisvolle
Villa
Hauptrollen
Ernst Richter
Regie: Leo Hay

Central-Park
am Bht. Friedrichstr.
Schleifenbahn
Figur-8-Bahn
Berg- und Talbahn
Taifun-Rad
! Hippodrom-Rohlesse!
Werktags ab 4, Sonnt. 3 U.

**Lichtenhainer
Diele**
Friedrich-
straße 94.
Täglich:
Kabarett und Konzert
Kapelle Vanoucek.

UFA
Nozartiaal
Argus X
Detektiv-Schauspiel in 4 Akten
mit **Viggo Larsen**
Kurfürstendamm
Unwiderfürlich
letzte Woche!
Veritas vincit!
(Die Wahrheit siegt)
Spezialvorst. Wochentags 5 und
5 Uhr / Sonntags 4 und 7 Uhr
Freikarten haben nur zur
5 Uhr Vorstellung Gültigkeit
U.T. Friedrichstraße
Die närrische Fabrik
Joo Deeds neuestes Abenteuer
mit **Heinrich Schroth**
Regie: Harry Pief

Nordpalast-Sichtspiele
8 Köllner St. 8. II Am Nettelbeckplatz.
Vom 16. bis 19. Mai: 2705
1001 Frau
mit Erich Kaiser-Titz.
Erstaufführung
Erstkl. Künstlerkapelle. Gr. schön. Saal 1000 Pers.
Beginn der Vorstellung: Wochentags 6 u. 8 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr f. Kinder, ab 5 Uhr f. Erwachsene.

Vorzügliche Küche
Anton's Weinstuben
Am Untergrundbahnhof Stadtpark
Innsbrucker Straße 42.
Seltene Weine
Künstler-Konzert.

Annahme für Vorwetten
Rennen zu
Berlin-Grünwald . . . 17. Mai
(Rennen des Union-Klub) vom 11. Mai verschoben.
Berlin-Karlshorst . . . 18. Mai
Berlin-Grünwald . . . 20. Mai
München-Riem . . . 18. Mai
Dresden . . . 18. Mai
Trabrennen zu
Hamburg-Farmen . . . 18. Mai
München-Daglfing . . . 18. Mai
Annahme von Vorwetten für Berlin bei persön-
lich erteilten Aufträgen bis 3 Stunden vor dem ersten
programmäßig angeetzten Rennen. Für auswärtige
Plätze nur am Tage vor den Rennen bis 7 Uhr abends:
Schadowstr. 8 parterre, **Kurfürstend-
damm 224**, **Bayerischer Platz 9**, **Eing.
Innsbrucker Str. 56**, **Oranienburger Str.
48-49** (an der Friedrichstraße), **Schiff-
bauerdamm 19** (Kommission f. Trabrenn.)
u. an den Theaterkassen der Firma A. Wertheim
Leipziger Str. 132 **Tautenzienstr. 12a**
(nur wochent. geöffnet) **Rathenower Str. 3**
Planufer 24 **Königstr. 31/32**.
Für briefliche u. telegraphische Aufträge, Annahme
bis 3 Stunden vor Beginn des ersten programmäßig
angeetzten Rennens.
nur Schadowstr. 8.
An Wochentagen vor dem Rennen werden Wetten
bis 7 Uhr abends angenommen.

Ankauf von Juwelen
zum heutigen hohen Kurs.
Margraf & Co. G.m.
Berlin, Monbijoustr. 9 - Tel. Zentrum 8864

Künstliche Zähne
in eleganter, moderner Ausführung! Goldkronen!
Zähne ohne Platte! Plomben! Zahnziehen m. Betäub.
Teilzahlung wöchentlich, monatlich.
Umarbeitung alter Gebisse und Reparaturen sofort!
Zahn-Praxis M. Lüscher, Brunenstr. 185
zwisch. Rosenthal, Pl. u. Invalidenstr. Spr. 8-1, 3-7, Sonnt. 9-12

Wer hat Schuld an Deutschlands Unglück?!
Lesen Sie die Broschüren:
„Wie man uns belogen hat“ und
„Die persönliche Schuld Wilhelms II.“
Beide Schriften erhalten Sie porto- und spesenfrei
gegen Einsendung von M. 2.00 vom
Verlag A. Kraus, Berlin 55, Lippehner Str. 8 (Postfachkonto Berlin 5427).
Verzeichnis über andere interessante Schriften gratis. 2719

Admirals-Palast.
Eis-Arena
heute
Vorstellung
7 1/2 Uhr.

Admirals-Kino.
Die Diamanten d. Zaren
Viggo Larsen.
D. r. oder Der!

APOLLO
Theater.
Dir.: James Klein
Friedrichstraße 218
7 1/2. Mai 7 1/2.
Sonntags 1/2 u. 7 1/2.
Während der
Trauerwoche
10
Variété-Attraktionen
u. d. Ferdinand
Bonn
in seinen klassischen
Melodramen
Sonntags 1/2 jeder
Erwachs. 1 Kind frei!
Rauchen gestattet.
Theaterk. ab 10 Uhr
ungünstig geöffnet

APOLLO
Theater.
Dir.: James Klein
Friedrichstraße 218
7 1/2. Mai 7 1/2.
Sonntags 1/2 u. 7 1/2.
Während der
Trauerwoche
10
Variété-Attraktionen
u. d. Ferdinand
Bonn
in seinen klassischen
Melodramen
Sonntags 1/2 jeder
Erwachs. 1 Kind frei!
Rauchen gestattet.
Theaterk. ab 10 Uhr
ungünstig geöffnet

Wirksamen Schutz gegen Bartflechte
gewährt das
**Desinfektions-
und Hautheilmittel**
Sagrotan.
Abreiben der Haut nach dem Rasieren
mit Sagrotanlösung verhindert die
Uebertragung der Krankheit.
Vorrätig in Apotheken und Drogegeschäften sowie den bekannten Großhandlungen
für Drogen und Chemikalien.

Wirksamen Schutz gegen Bartflechte
gewährt das
**Desinfektions-
und Hautheilmittel**
Sagrotan.
Abreiben der Haut nach dem Rasieren
mit Sagrotanlösung verhindert die
Uebertragung der Krankheit.
Vorrätig in Apotheken und Drogegeschäften sowie den bekannten Großhandlungen
für Drogen und Chemikalien.

Wirksamen Schutz gegen Bartflechte
gewährt das
**Desinfektions-
und Hautheilmittel**
Sagrotan.
Abreiben der Haut nach dem Rasieren
mit Sagrotanlösung verhindert die
Uebertragung der Krankheit.
Vorrätig in Apotheken und Drogegeschäften sowie den bekannten Großhandlungen
für Drogen und Chemikalien.

Busch
17. & Wiederbeginn 7 1/2 U.
Vollst. Zirkusprogramm
Dralsellwunder Hartini
Tänze und
Ein Fest u. d. Stiergefecht
8 1/2 Uhr: Ringer-Wetstreit
Stalling-Orbach bis zur
Entscheid.
Dann Weltmeister
Lindemann
Hansen-Lisch - Sromski.
Seg. 3 1/2. 1 eig. Kind frei.
Noch. Progt. Tänze und
Ein Fest u. d. Stiergefecht.

Palast
Kellers Festsäle
29 Kopenstraße 29
Dir.: J. Werner.
Heute bis 19. Mai 1919:
Peer Gynt
1. Teil. Jugendjahre.
Mit Gesangsbeleg.
Aulderud:
Eine junge Dame v. Welt
nach dem Roman von
Fedor v. Zoblitz. Haupt-
rolle Mady Christians und
dem glänz. Beiprogramm.
Am 31. Mai, abends 7 Uhr
Eröffnung des Film-
tunnels
und Diele.
Große Volksfestlichkeiten
und Schrammelmusik.

Reichshall-Theater
Abend 7 1/2 Uhr:
**Stettiner
Sänger**
Otto Reutter
u. a.

Ah Sonnabend:
**Wiener
Praterleben**
im **Clou**
Mauerstraße 82

Mandoline, Laute.
Gitarre, Wandermundol.
45.-, 50.-, 60.-, 70.-, 80.-, 90.-, 100.-, 110.-, 120.-, 130.-, 140.-, 150.-
Kunstvioline
125.-, 140.-, 150.-, 160.-, 170.-, 180.-, 190.-, 200.-
Kunstvioline
mit Zubehör 125.-, 140.-, 150.-, 160.-, 170.-, 180.-, 190.-, 200.-
Ernst, Drauten-
straße 166 III.

Achtung! Achtung!
Gastwirte! Gutsbesitzer! Kapitalisten!
Die größte Erfindung der Gegenwart, die beste
Kapitalanlage, das beste Volkserhaltungsmittel
ist der **Hauskino-Apparat**
mit Jahresfilm-Abonnement der **Gigantic Film-
Apparate-Gesellschaft**, Berlin.
Gastwirte! Nicht Eure Säle selbst aus, vermietet
sie nicht, ohne den „Gig.“-Apparat ge-
sehen zu haben. Die „Gigantic“ liefert ein sehr
schönes Filmprogramm für jährlich 3000 M. **Apparat
kostenlos**, nach 3 Jahren Eigentum des Abonnenten.
In jedem Stadt- oder Dorfbezirk kommt nur ein Apparat.
Auf Wunsch Vertreterbesuch. 174/14*
Wes. nähere durch die
Gigantic Film-Apparate-Gesellschaft.
Berlin W 50, Hardenbergstraße 29 a-c.
(Ausstellungshallen am Zoo)
Tüchtige, kautionsfähige, gut empfohlene,
mit den höchsten Verbindungen Ihres Bezirks abselei
vertraute Reiseleiter, werden gesucht.

Ankauf von Juwelen
zum heutigen hohen Kurs.
Margraf & Co. G.m.
Berlin, Monbijoustr. 9 - Tel. Zentrum 8864

Künstliche Zähne
in eleganter, moderner Ausführung! Goldkronen!
Zähne ohne Platte! Plomben! Zahnziehen m. Betäub.
Teilzahlung wöchentlich, monatlich.
Umarbeitung alter Gebisse und Reparaturen sofort!
Zahn-Praxis M. Lüscher, Brunenstr. 185
zwisch. Rosenthal, Pl. u. Invalidenstr. Spr. 8-1, 3-7, Sonnt. 9-12

Zu den nächsten Tagen erscheint:
**Die Friedensforderungen
der Entente.**
Revidierte deutsche Uebersetzung der
Versailler Bedingungen.
Vollständige Volksausgabe!
Mit einer Karte
der geforderten Gebietsveränderungen.
Herausgegeben von der Deutschen Liga für Völkereinh.
Preis nur M. 1.36
plus 10 % Contingent-Teuerungszuschlag.
Der amtliche französische und
englische Text der Friedens-
bedingungen.
Herausgegeben von der Deutschen Liga für Völkereinh.
Preis je M. 2.50 plus 10 % Contingent-Teuerungszuschlag.
Siebente Flugchrift der Deutschen Liga für
Völkereinh.:
Walter Schücking
Ein neues Zeitalter?
Kritik am Pariser Völkereinhundertwurf.
Ein Vortrag des deutschen Friedensdelegierten in Versailles.
Preis M. 0.90 plus 10 % Contingent-Teuerungszuschlag.
In allen Buchhandlungen erhältlich!
Verlag:
Hans Robert Engelmann,
Berlin W 15. 2264/5

Warum Dich mit Tragen plagen?
Kauf doch einen Hildburgwagen!
Er verbindet, wohl dir's merke,
Schönheit, Billigkeit und Stärke!



Holzwagenfabrik Hildburghausen
Aug. Schulze in Hildburghausen 13 (Thür.)
liefert direkt an Private
Handleiterwagen, Marke Hildburg
(patentamtlich geschützt).
Besonders starke Bauart, größte Breite ca. 78 cm, Leiter-
länge ca. 91 cm, flache Kastensprossen mit abgerundeten
Kanten, kräftiger Boden, 17 mm starke, gedrehte Eisen-
achsen, schwere Flachspeichenräder mit Gullbüchsen, in
Dampf gebogene Felgen, geschweißte, warm aufgezogene
Eisenreifen und dreifache Naben- und Speichenringen.
Gewicht ca. 26 Kilo, Tragkraft 3-4 Zentner.
Preis freibleibend M. 88.- extra.
Solider abnehmbarer Kasteneinsatz M. 8.- extra.

MÖBEL
schwererwertes Lager, Auswahl
in 4 Etagen wie im Frieden
**Gediegene Schlafzimmer
Speisezimmer + Herrenzimmer
Farbige Ergänzungs-
Küchen + Möbel**
Für Brautleute besonders empfehlens-
wert. - Auf Wunsch Teilzahlung!
Möbel-Haus
A. DAMITT
Rosenthaler Str. 45-47 u. Nollenstr. 181.
Selten günstiges Angebot!
Euch. Eckgrundstück am Bht. Völkereinh., Preis 250.000.-
Seite bei Feldrommieten 211.4000.- Ueberdies. Erforderlich
Stk. 30.000.-. Strigeanleihe nehme in Zahlung. Nur ich
michthoffene Käufer ab. Wunsch 1-3 Uge B. Lange, Unter
den Linden 39, 6te Charlottenstraße. 2711b

Kaiser-Allee
Ganz in der Nähe haben
wir ein ganz modernes
Pensionshaus zu verkaufen.
Das Haus enth. Wohnungen
von 3, 5 u. 7 Zimmer und
ist mit allen modern. Ein-
richtungen versehen. Be-
zugsfrist beträgt 33.000 M.
und fünf befristet an er-
höhen. Der Preis stellt sich
auf 450.000 M.
Isr. Schmidt Söhne
Leipziger Str. 112 & 114.
Bett. 12900-3 u. 3036.
Piano kauft
Asser, Flensburger Straße 1.
Gericht: Roßth. 7110.

Kundgebung auf dem Königsplatz.

Schon um halb fünf Uhr war alles schwarz von Menschen. Ein Heranströmen an das Reichstagsgebäude gänzlich ausgefüllt. Auf den obersten Stufen wehte fenderbarerweise die schwarzgelbe Habsburger Fahne! In ihrer Nähe sah man ein Plakat: Nieder mit dem Habsburger. Die Musik klang gedämpft herüber von hier und da. Das Niederländische Gebeil erschallte bei dem Roondenmal. O Straßburg, du wunderschöne Stadt! war in dieser Stunde ergreifend. Trostiger Klang „Schleswig-Holstein Hamnabermant“. Hiesiger warfen Proletkämpferblätter ab. Oben auf der Vorbeifahrt der Freitreppe zum Reichstag sprach Raumann. Der Grundgedanke seiner Rede ging dahin: Dieser Friede ist unerträglich, unerfüllbar und deshalb unannehmbar. Seine Ausführungen wurden oft von lebhafter Zustimmung unterbrochen.

Auf dem Sockel am Roondenmal führte Genosse Heilmann aus: Dieser Friedensvorschlag ist das Todesurteil Deutschlands, seine Durchführung bedeutet Verflüchtung des deutschen Volkes auf Generationen. Um das Geschick des Reiches zu ändern, müssen wir verhandeln. Die Ausführungen klangen aus in ein Hoch auf Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit.

Am Hindenburg sprach ein Vertreter von Schleswig-Holstein. Die Habsburger himmelstürzen! Schleswig-Holstein meernachkommen, deutscher Sitte hohe Wacht!

Am Roondenmal fanden sich etliche Duzend schwarz-weißer Fahnen zusammen. Dorthin waren mehrere Hausen Schulkind in geordnetem Zuge marschiert.

Am lebhaftesten ging es am Roondenmal zu. Dort sprach zunächst ein Vertreter des Saargebietes. Auf einem Lastwagen hatten sich vielleicht anderthalb Duzend jüngerer Menschen aufgestellt. Einer von ihnen versuchte eine Ansprache zu halten, kam aber nicht über die ersten Sätze hinaus. Da sprangen alle vom Wagen und nahmen mit Hochrufen auf die Weltrevolution die Richtung zum Reichstag. Die ganze Zahl dieser „Demonstrationen“ betrug höchstens 20-30.

Um sechs Uhr war überall der Redeappell zu Ende, die Entschlüsseungen angenommen, die Menge begann nach allen Seiten abzusprengen. Nur die Schuljugend bewegte sich vom Roondenmal zum Brandenburger Tor.

Die Demonstration machte durch die Masse der Erschienenen einen gewaltigen Eindruck. Wenn die Redner die Gedanken auch unter den Gesichtspunkten ihrer Partei verschieden zum Ausdruck brachten, so waren doch alle einig in der Forderung: Auf dieser Grundlage darf der Friede nicht geschlossen werden, wenn Deutschland ein Staat bleiben und in der Gemeinschaft der Völker gleichberechtigt bestehen will. Dem Protest gegen den Gewaltfrieden schloß sich die ungeheure Volksmasse an. In diesen Protest stimmten auch die Gruppen der „Pfälzer“, „Rheinländer“, „Schlesier“, „Westpreußen“, „Saarländer“ u. a. m. ein.

Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß der erste Verfallener Entwurf, wie er ja nun jetzt heißt, den Nationalisten Wind in die Segel getrieben hat. Nicht eine einzige rote Fahne war über dem Menschenmeer zu sehen, und als ein mehrheitssozialistischer Jugendlicher sich darüber aufhielt, wurde er denunziert, die Kostgarde beschimpft zu haben. Darauf wurde er von Freikorpsoldaten ergriffen, schwer mißhandelt und abgeführt. Wir sind neugierig, wie man diese Noheit verteidigen wird!

Ansprache einer Amerikanerin.

Von einer der zahlreichen Tribünen sprach auch die Amerikanerin Miss Ray Beveridge, wohl die erste „feindliche“ Ausländerin, die seit dem Ausdruck des Krieges in einer deutschen Versammlung das Wort ergriß. Sie sagte:

Ich bin keine Deutschamerikanerin, sondern eine Vollblut-Amerikanerin, die es mit dem Gebot der Menschlichkeit ernst nimmt. Hunderttausende von Deutschamerikanern, aber auch Hunderttausende von Vollblutamerikanern haben auf Wilson gerechnet. Nur ein gerechter Frieden ist möglich, ein anderer ist eine Entehrung für die ganze Menschheit. Wenn die Männer in Versailles diesen gerechten Frieden nicht schaffen können, so rechne ich auf die Massen der Proletariat, was die Intelligenz nicht zustande brachte, müssen die Arbeiter der ganzen Welt vollbringen: Frieden, Freiheit, Brüderlichkeit. Das erste dazu ist, daß Deutschland einig und deutsch bleibt.

Bayern für die Einigkeit des Reiches.

Kein Sonderfrieden Bayerns.

Bamberg, 15. Mai. In der heutigen nationalen Protestkundgebung des bayerischen Landtages im Kaiserpalast der Residenz führte der Ministerpräsident Hoffmann in seiner Rede den Abgeordneten eindringlich die Schwere der einzelnen Bedingungen des Entente-Friedensvertrages vor Augen. Er führte unter anderem aus: Die vorgelegten Bedingungen haben Hoffnung und Glauben jäh und grausam zerstört. Die Gebietsenteignungen, darunter auch die beabsichtigte fremde Verwaltung der Pfalz, sind nichts anderes als eine schlecht verhängte Annexion.

Wir fühlen uns mit unseren Pfälzer Brüdern eins. Wie bisher, so werden sie auch in der Zukunft allen Leistungen der Franzosen widerstehen. Deutsch ist die Pfalz und deutsch wird sie bleiben. Unsere Brüder in Deutschland werden halten und auch im Kampf die Treue. Sie wollen zum Deutschen Reich zurück. Die Entente will und kann es verhindern, aber nicht kann sie verhindern, daß über die Grenzen herüber sie die Hände reichen und die Herzen schlagen. Jahrtausend alte Bande gleichen Blutes und gleicher Sprache sind mächtiger als alle Artikel und Paragraphen. In seinen Darlegungen wies der Ministerpräsident auf die wirtschaftlich und finanziell überaus drückenden Bedingungen hin, die der Friedensvertrag enthält. Die Entente wolle mit alledem ein fürmlisches Proletariat

über Deutschland errichten. Es bedeutet die vollendete politische und wirtschaftliche Sklaverei Deutschlands auf Jahrzehnte hinaus. Unsere unschuldigen Kinder und Säuglinge werden durch die Forderung auf Ablieferung der Riegen und Wälder auf grausamste getroffen. Mit erhobenem Stimme schloß der Ministerpräsident: Nationale Vergewaltigung und wirtschaftliche Erdrosselung, das ist die Signatur der Friedensbedingungen. Keine Rücksicht darauf, daß das deutsche Volk sich erst die Freiheit der Demokratie geschaffen hat. Es war noch immer so in der Welt: die Völker büßen die Sünden ihrer Väter. Der dem Deutschen Reich angebotene Friede ist ein Gewaltfrieden; er ist ein Unglück nicht nur für Deutschland, sondern für die Welt. In ihm stecken Keime zu neuen Konflikten und zu neuen Kriegen. Als Deutschland auf der Höhe seiner militärischen Macht den besten Frieden diktiert, habe ich den Gewaltfrieden abgelehnt, und so lehne ich auch heute den Gewaltfrieden ab, den man meinem Vaterland in Versailles diktiert. Vaterland! Das Wort hat jetzt auch für den Arbeiter, den Sozialdemokraten einen ganz besonderen Klang. Wir stehen fest und treu zu ihm in den Tagen des großen Unglücks und der tiefsten Trauer. Diesen Frieden kann keine

Die in gutem Deutsch mit leichtem englischen Akzent vorgetragene Ansprache wurde mit brausendem Beifall aufgenommen.

Den Abordnungen der bedrohten Reichsteile erklärte Ministerpräsident

Scheidemann:

„Friedensverhandlungen, nicht Uebergabe! Das ist das Recht des neuen Deutschlands, auf dem die Reichsregierung bis zuletzt bestehen wird. Jede Kundgebung aus dem Volke heraus wird uns in diesem Festhalten an unserem Recht, im Rechte überhaupt bestärken und Verhandlungen näherbringen. Handeln und Verhandeln, das ist das Gebot der Stunde. Entschlossenes Handeln und bereit zum Handeln. Lassen Sie diese Parole Ihre Unterführung. Tragen Sie sie hinaus auf Land und ins Volk. Helfen Sie die Einigkeit für diese Parole schaffen und kräftigen. Sie ist die Parole der Besonnenen und darum allein hilfreichen Vaterlandsliebe.“

Im Laufe des späten Nachmittags sammelten sich vor der Reichstagskammer immer wieder neue gewaltige Massen. Als die Menge auf viele Tausende angewachsen war und immer lebhafter nach dem Ministerpräsidenten verlangte, führte Scheidemann u. a. aus:

Was dieser Gewaltfrieden für das deutsche Volk bedeuten würde, wenn er Geseh werden sollte, vermag in dieser Stunde kein Mensch bis in alle Konsequenzen zu übersehen. Man will uns Lasten aufbürden, die zu übernehmen kein Volk der Erde imstande ist. Man stellt Forderungen, die zu erfüllen ein Ding absoluter Unmöglichkeit ist. Dagegen wehren wir uns. Wir haben diesen Krieg, den wir nicht gewollt, gegen den wir und gekämpft haben, verloren. Weil wir uns während des ganzen Krieges dagegen gekämpft haben, daß man andere Völker vergewaltige, verlangten wir einen Frieden der Verständigung; deshalb können wir mit Zug und Recht fordern, daß man nun unser Volk nicht vergewaltige, daß man aus dem deutschen 70-Millionenvolk nicht die Luft nimmt, die es zum Leben gebraucht. Die Männer der Regierung sind sich ihrer Pflicht voll bewußt. Wir können als ehrliche Männer nur einen Frieden annehmen, von dem wir überzeugt sind, daß wir seine Bedingungen erfüllen können. Wir müssen zu Bedingungen kommen, die es erlauben zu leben, zu arbeiten, damit auch unser Volk, das doch für die Kultur Großes getan hat, nicht zermalmet wird. Unsere Unterhändler in Versailles werden um so besser arbeiten können, je mehr überzeugt sie sein dürfen, daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter ihnen steht. Unser unglückliches, aber so schönes, geliebtes Vaterland, dem wir eine glücklichere Zukunft schaffen wollen, Deutschland lebe hoch!

Die versammelten Tausende stimmten begeistert in diesen Ruf ein.

Eine Ansprache Eberts.

Der Reichspräsident sagte der Anordnung des Grenzmarken-Kapitains:

Die Reichsregierung schöpft aus diesen machtvollen Kundgebungen des deutschen Volkes doppelte Kraft. Einmal die Ueberzeugung, in ihrem Vorhaben die Gesamtheit oder doch die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung hinter sich zu haben und als würdige Vorkämpferin die Ziele und Gedanken aller zu vertreten. Ferner aber das Bewußtsein, daß in unserem so schwer getroffenen Volke trotz aller Schwächung durch die Kriegsjahre ein starker Wille zur nationalen Selbstbehauptung, ein mächtiger Strom der Zusammengehörigkeit und der Begeisterung für unser Volkstum lebt. In den kommenden schweren Tagen muß dieses Gefühl und alle erfüllen. Es ist für alle Bürger der bedrohten Ost- und Westmark unseres Landes der starke Dorn und der mächtige Trost, daß ihr Deutschland nie untergehen wird. Gehärtet auf diese einseitige Geschlossenheit wird die Reichsregierung mit allen Mitteln gegen die Vergewaltigung unserer Volksgenossen und gegen die Veruche unserer wirtschaftlichen Verflämung kämpfen.

Sonntags-Kundgebungen.

11 Uhr (Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung) Volksversammlungen mit Rednern aller Parteien.

14 Uhr, Westhofenhal, Köhlerer Straße 22. Redner: Giesberts, Legien, Professor Brentano-Rüchgen, Genossin Juchacz und Professor Rank.

deutsche Regierung, kann kein deutscher Sozialdemokrat unterschreiben. Es ist ein Friede gegen die deutschen Arbeiter. Jetzt, wo sie die Hoffnung hatten, des Kapitalismus im eigenen Lande Herr zu werden, sollten sie auf Jahrzehnte hinaus die Rechte der französischen, englischen und amerikanischen Kapitalisten werden. Nach unseren heißen Wünschen sollte der Krieg mit dem Völkerbund und dem Völkerfrieden abschließen. Jetzt aber ist Deutschland ausgetrieben aus dem Völkerbund, ausgestoßen aus der Völkergemeinschaft, geächtet unter den Nationen der Welt. Dieser Friede ist kein Friede. Hunger und Elend auf Jahrzehnte hinaus erträgt nicht das deutsche Volk und nicht der deutsche Arbeiter. Wir wollen den Frieden und sind zu Unterhandlungen bereit. Aber es muß ein Friede sein, der uns Luft zum Atmen und Licht zum Leben läßt. In der Nationalversammlung in Berlin hat das ganze deutsche Volk protestiert. Heute protestiert ohne Unterschied des Standes und der Partei das ganze bayerische Volk. Wie ein Mann steht es zum Deutschen Reich. Es lehnt jeden Gedanken eines bayerischen Sonderfriedens

ab. Wir Bayern leben mit unseren deutschen Brüdern oder wir gehen unter mit ihnen. Heute, in der schwersten Stunde unseres Volkes, schwören wir Treue dem Reich, Treue unseren deutschen Brüdern; ein Lump, wer jetzt sein Volk und Vaterland verrät. So mag die Entente, so mag die Welt es hören: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not und trennen und Gefahr.

Die Rede des Ministerpräsidenten löste allseitigen Beifall aus, worauf die bereits gemeldete Resolution einstimmig Annahme fand.

Sie ist eine deutliche Abgabe an die Entente, wenn diese durch Maßnahmen irgendwelcher Art eine Trennung und Süddeutschland nur einen Sonderfrieden erwirken will.

Wie Lügen entstehen.

Die inoffizielle amtlich als unwahr gekennzeichnete Nachricht, daß der Generalstab ein Plan zur betrauten Erhebung des deutschen Volkes ausgearbeitet habe, ist — wie nachträglich festgestellt sein möge — von dem unabhängigen Sozialdemokraten Gruschwitz in der Dresdener Stadtverordnetenversammlung aufgebracht worden. Die „Freiheit“ hat die Quelle der erlogenen Nachricht vorsichtiger Weise verschwiegen; es hätte ihr ein Leichtes sein müssen, die Unwahrscheinlichkeit der aufreizenden Meldung festzustellen. Dieser Umstand dürfte die Taktik der „Freiheit“, der diese Tarnartmeldung für ihre parteipolitischen Zwecke sehr willkommen gewesen zu sein scheint, gebührend kennzeichnen.

An die organisierten Arbeiter aller Länder.

Die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände beschloß, zu den Friedensbedingungen der Entente diesen Ruf aus an die organisierten Arbeiter aller Länder zu erlassen:

Arbeiter! Genossen!

Die am 13. und 14. Mai in Berlin versammelten Vorstände der Gewerkschaften Deutschlands haben mit Abscheu Kenntnis genommen von der brutalen Erdrosselung des deutschen Volkes, die der Imperialismus der Westmächte durch seine jetzt bekanntgegebenen „Friedensbedingungen“ herbeizuführen entschlossen ist.

Die deutschen Gewerkschaften erkennen durchaus an, daß die durch den Krieg angerichteten Verwüstungen in Belgien und Nordfrankreich wieder gut gemacht werden müssen, und Deutschland hat längst seine Bereitwilligkeit erklärt, nach besten Kräften daran mitzuwirken. Das deutsche Volk hat nicht die Absicht, sich diesen Verpflichtungen zu entziehen.

Aber diese Friedensbedingungen der Entente stellen einen

imperialistischen Gewaltfrieden schlimmster Art

dar. An Stelle des versprochenen Rechtsfriedens, der die Versöhnung der Völker und das Ende aller blutigen Kriege bringen sollte, wird hier ein Volk von 70 Millionen zu Geloteten und Sklaven des alliierten und assoziierten Kapitals der Weststaaten gemacht.

Deutschland soll seiner besten Wirtschaftsgebiete beraubt werden. Franzosen, Belgier und Polen wollen wichtige Teile unserer landwirtschaftlichen und industriellen Produktion an sich reißen. Ein Viertel unseres Ernährungslandes, das ohnehin für unsere Volksernährung bei weitem nicht ausreicht, 35 Proz. unserer Kohlengebiete und mehrere der wichtigsten Erzlager werden gewaltsam von Deutschland abgetrennt. Die deutschen Kolonien werden annektiert. Unsere Handelsflotte, die vor dem Kriege die zweite der Welt war, wird an die 10. Stelle herabgedrückt, sobald der durch den Gewaltfriedensvertrag begründete Raub der deutschen Handelsflotte erfolgt sein wird.

Die finanziellen Verpflichtungen, die uns in der Form unermeßlicher und noch nicht endgültig festgesetzter Kriegsschuldungen auferlegt werden sollen, machen auf wenigstens 50 Jahre das deutsche Volk, insbesondere seine

Arbeiter, zu Lohnsklaven der Kapitalisten der Weststaaten.

Für die nächsten fünf Jahre allein sollen wir neben den von der Entente selbstherrlich festzusetzenden Milliarden an Barzahlungen jährlich etwa 40 Millionen Tonnen Kohle an Frankreich, Belgien und Italien liefern, während unsere Kohlenausfuhr überhaupt vor dem Kriege nach Abrechnung von 10,38 Millionen Tonnen Einfuhr nur etwa 20 Millionen Tonnen betrug. Dadurch sowie durch die sonstigen geradezu unerhörten wirtschaftlichen Fesseln wird unsere ganze Industrie lahmgelegt und die deutschen Arbeiter werden zu Arbeitslosigkeit, Not, Elend und Auswanderung verurteilt.

Das ist der „Frieden“, den die Staatsmänner der feindlichen Mächte dem deutschen Volke auferlegen wollen, nachdem es im Vertrauen auf den versprochenen und von allen Kriegführenden angenommenen Rechtsfrieden des Präsidenten Wilson die Waffen niedergelegt hatte und in der Revolution unter Führung der deutschen Sozialdemokratie an die Verwirklichung des Sozialismus heranzugehen entschlossen war. Dieser „Frieden“ ist nicht nur eine mit anderen Mitteln bewerkstelligte Fortsetzung des Krieges gegen das deutsche Volk, sondern er bedeutet zugleich

ein Attentat des vereinigten Kapitals gegen den Sozialismus.

Davon zeugt auch das Kapitel des Vertrauenswurfs über das internationale Arbeitsrecht. Nicht eine der von den Gewerkschaften aller Länder in Leeds 1916, Bern 1917 und 1919 erhobenen Forderungen zum Schutze der Arbeiter aller Länder gegen die kapitalistische Ausbeutung wird verpflichtet. Lediglich eine neue Organisation der früheren Arbeiterkongressen soll durchgeführt werden, aber in einer Form, die alle Entscheidung in die Hände der Bureaucraten und Unternehmer legt und dann noch den einzelnen Staaten das Recht gibt, einen mit zwei Dritteln gefaßten Mehrheitsbeschluß abzulehnen. Da der neue Völkerbund zunächst weder Rußland noch Deutschland oder die im Kriege neutralen Staaten einschließt, werden die Arbeiterrechte von dem internationalen Großkapitalismus und den kulturell und industriell rückständigen Staaten der Welt bestimmt werden. Das ist nichts als eine

Verhöhnung der gewerkschaftlichen organisierten Arbeiter aller Länder

und ein Trutzbündnis gegen den internationalen Arbeiterkampf.

So präsentiert sich dieser „Friedensvertrag“ der Entente als ein Schlag gegen das Proletariat der Welt. Wie vor über 100 Jahren die feudale Reaktion Europas sich gegen die Republik der großen französischen Revolution zur Rettung der Monarchien vereinigte, so erleben wir jetzt unter Führung der Westmächte eine Verflämung des internationalen Kapitalismus gegen den Sozialismus und die soziale Revolution des Proletariats.

Gegen diese Vergewaltigung erheben die Gewerkschaften Deutschlands Protest. Sie dürfen für sich in Anspruch nehmen, in der Bekämpfung der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse nie zurückgefallen zu haben, und sie glauben daher an die Arbeiter aller Länder appellieren zu dürfen, sich diesem Protest gegen die Vergewaltigung durch das internationale Kapital anzuschließen.

Falschmeldungen. Von der angeblich aus Süddeutschland gemeldeten Verdoppelung der Grenzschutztruppen und der vorläufigen Verschiebung der Aufstellung des Großen Hauptquartiers ist den amtlichen Stellen nichts bekannt. Derartige Klänge sind auch nicht erwähnt worden.

Gewerkschaftsbewegung

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

In der am 13. und 14. Mai stattgefundenen Vorstandskonferenz der Gewerkschaften wurde u. a. auch Stellung zur

Regelung des Lehrlingswesens

genommen. Saffenburg schlägt für jedes Gewerbe paritätische Zentralkommissionen vor, die über Zahl der Lehrlinge, Art der Ausbildung, Arbeitszeit, Dauer der Lehrzeit usw. Bestimmungen ausarbeiten haben. Ferner möchten für jeden Stadt- und Landkreis paritätische Bezirkskommissionen eingesetzt werden, die die Durchführung der Vorschriften überwachen, sowie darüber entscheiden, welche Arbeitgeber Lehrlinge halten dürfen. Die Dauer der Lehrzeit soll im allgemeinen drei Jahre nicht übersteigen, müsse sich aber nach den Bedürfnissen des Gewerbes richten. Die systematische Ausbildung der Lehrlinge müsse durch Lehrpläne geregelt werden und deren Durchführung durch Zwischenprüfungen überwacht werden. Bei ungenügender Ausbildung müssen die Lehrlinge in einem anderen Betrieb auf Kosten des bisherigen Lehrmeisters oder des Gesamtgewerbes untergebracht werden. Heimarbeitern ist die Ausbildung der Lehrlinge grundsätzlich zu verweigern. Der Fach- und Fortbildungsschulunterricht müsse in die übliche Arbeitsdauer fallen. Die Zentralkommissionen haben auch ein einheitliches Kostgeld festzusetzen. Auch die Großindustrie müsse verpflichtet werden, Lehrstellen in ihren Betrieben einzurichten. Lehrwerkstätten seien nur im Anschluß an praktische Betriebe einzurichten. Durch Sammellehrwerkstätten könne die Werkstattheiter der Kleinbetriebe erzwungen und besonders begabten jungen Leuten Gelegenheit zur Weiterbildung geboten werden. Ferner seien geeignete Maßnahmen für Prüfung der Berufsbezeichnung, sowie für Berufsberatung getroffen werden, woran sich die Lehrstellenvermittlung anzuschließen habe. Die Frage der weiblichen Lehrlinge sei durch die Zentralkommissionen zu regeln. Den jungen ungelernen Arbeitern sei Gelegenheit zu fachtechnischer Ausbildung zu geben. In der Aussprache wurde auf die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens hingewiesen und weiterhin verlangt, daß die gesetzlichen Bestimmungen über das Lehrlingswesen geändert werden durch Ausschaltung der Handwerkskammern und Innungen und Übertragung der Lehrlingszergliederung auf die Organisation der Arbeitgeber und Arbeiter.

Veranstaltung gewerkschaftlicher Unterrichtskurse

referierte Umbreit, daß das gewaltige Wachstum der Gewerkschaften die Heranbildung einer breiten Mittelschicht von Gewerkschaftsvertretern, vor allem in den Betrieben notwendig mache, die imstande sind, den großen Aufgaben der Gewerkschaften in bezug auf Wiederaufbau des Wirtschaftslebens, Arbeitsgemeinschaft, Betriebsdemokratie und Arbeitervertretung, sowie Vorbereitung der Sozialisierung zu genügen. Diese Kurse sollen in den Bezirken, und zwar zunächst in den Groß- und Mittelstädten über 50.000 Einwohner veranstaltet werden, Abendkurse sein und etwa vier Wochen dauern. Als Unterrichtsgegenstände sind in Aussicht zu nehmen: Tarif- und Schlichtungswesen, Arbeitervertretung und gewerkschaftliche Gewerkschaften und Angehörtenverbände. Als Lehrer kommen die Gauleiter, Arbeitersekretäre und Teilnehmer früherer Unterrichtskurse in Frage. In der Aussprache wird auf die Notwendigkeit von Kursen für Sozialisierung und öffentliche Verwaltung hingewiesen. Die Konferenz stimmte den Vorschlägen zu und ersuchte die Generalkommission, bis zur nächsten Konferenz über die Kostenregelung Vorschläge zu machen.

Das Reichsstatistikamt-Ministerium teilt der Generalkommission mit, daß für die Karten der Reichsarbeitslosenstatistik die Porzellansteuern vom Reich gedeckt werden sollen. Mit dem Reichsstatistikamt soll über eine Vereinfachung dieser Statistik und über Verlängerung der Berichtstermine verhandelt werden.

Die von der letzten Konferenz beschlossene Herausgabe der Verhandlungen über die Arbeiter-Räte als Agitationschrift soll den Vorständen in gewünschter Zahl zur Verfügung gestellt werden, ebenso die Protokolle der Vorstandskonferenzen, die während des Krieges stattgefunden haben.

Eine Resolution des Holzarbeiterverbandes, die eine

Herabsetzung der Lebensmittelpreise

fordert, gibt dem Reichsernährungsminister Schmidt Anlaß zu erklären, daß in absehbarer Zeit an eine Herabsetzung der Höchstpreise der wichtigsten Lebensmittel gar nicht zu denken, sondern im Gegenteil mit weiteren Steigerungen zu rechnen sei, da die Produktionskosten gestiegen seien. Erst wenn die letzteren sinken, oder wenn ein starkes auswärtiges Angebot von auswärtigen Lebensmitteln zu erwarten sei, könne eine Herabsetzung der Höchstpreise in Frage kommen. Die hohen Schleichhandelspreise könnten dagegen durch bessere Organisation der Lebensmittelversorgung auf dem Lande bekämpft werden. Leider haben die Landarbeiter- und Bauernräte dabei völlig versagt und seien zu einem großen Teil sogar Träger des Schleichhandels geworden. Es müsse daher der ländliche Beamtenapparat reorganisiert und durch städtische Arbeiterräte die Kontrolle auf dem Lande ersetzt werden. Der Minister hofft, daß wir mit den Getreidevorräten bis zur neuen Ernte auskommen und die Brotration aufrecht erhalten können. Schlechter sehe es mit Kartoffeln und Fleisch aus. Kartoffeln seien vom Ausland zu sehr hohen Preisen (50 M. pro Zentner) zu bekommen. Das Reich will Zuschüsse leisten, um der Gemeinde Kartoffeln zu erträglichen Preisen zur Verfügung zu stellen. Hinsichtlich der Fleischversorgung könne für die nächste Zeit keine Sicherheit für die Lieferung der bisherigen Rationen übernommen werden, da rücksichtslos Eingriffe in die Viehhaltung nicht bloß den Widerspruch, sondern auch den Widerstand der Landbevölkerung hervorrufen würde. Die Einfuhr fremder Lebensmittel

sei nur möglich durch Erhöhung unserer Ausfuhr. Es sind deshalb wesentliche Ausfuhrerleichterungen für industrielle Erzeugnisse in Aussicht genommen. Es sind bereits namhafte Abschlüsse für Lebensmittel erzielt, die indes, auf 50 Millionen Versorgungsberechtigte verteilt, recht geringe Quantitäten ergeben. In erster Linie sollen die Bergarbeiter und Industriebezirke sowie die Großstädte mit fremden Lebensmitteln versorgt werden. Bei der Einfuhr soll die Zentralisation durch stärkere Beteiligung des freien Handels ersetzt werden. In der Aussprache war Leipart der Überzeugung, daß der Schleichhandel wirksamer bekämpft werden könne, wenn der Käufer nicht selbst strafbar gemacht werde. Im übrigen wurde über sehr ungleiche Erfassung des Viehes und über große Kartoffelvorräte in manchen Dörfern berichtet. Der Reichsernährungsminister erwiderte, daß nach der gegenwärtigen Rechtslage der Käufer nicht strafbar sei. Leider unterstützt das Publikum trotzdem die Bekämpfung noch viel zu wenig. Die Konferenz faßt das Ergebnis der Aussprache in der Entschließung zusammen, daß sie von der Regierung sofort schärfste Maßnahmen gegen Preiswucher und Schleichhandel fordert, weil diese die Ursache seien, daß die Arbeiterschaft immer höhere Lohnforderungen stellen müsse.

Einstimmig gab Regien einen Bericht über die gegenwärtige Situation angelehnt des von der Entente uns angebotenen Friedensvertrags, der an Schwere alles übertrifft, was das deutsche Volk während des Krieges durchleben mußte. Die Ausführungen Regiens deden sich im wesentlichen mit den Leitgedanken des Aufrufs, den wir an anderer Stelle wiedergeben.

Schiedspruch im Groß-Berliner Baugewerbe.

Nachdem die Bauarbeiter die Annahme des Schiedspruches, den der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin im April gefaßt hat, abgelehnt hatten, haben Arbeiter und Arbeitgeber die Vermittlung des Wohnungsverbandes Groß-Berlin angerufen. In diesem Zweck fand heute im Sitzungssaal des Wohnungsverbandes eine Sitzung der Verbände der Baugeschäfte und der Bauarbeiter statt, die über alle strittigen Punkte zu einer Einigung geführt hat. Danach soll der Lohn für Maurer und Zimmerer vom 17. d. M. ab auf M. 2,75 und vom 1. Juni ab auf M. 2,80 erhöht werden, für die anderen Bauarbeiter entsprechend. Wenn beide Parteien den Vergleich genehmigen, so dürfte damit der Friede im Berliner Baugewerbe gesichert sein.

Einheitsverband der Techniker.

Die seit Januar d. J. im Gang befindlichen Einigungsverhandlungen zwischen dem Bund der technisch-industriellen Beamten und dem Deutschen Techniker-Verband haben zu einer vollen Verständigung geführt. Nach dem von den beiden Vorständen angenommenen Sachungsentwurf soll der kommende Einheitsverband alle Angestellten und Beamten beiderlei Geschlechts die technische Arbeit leisten, umfassen. Zur Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sollen grundsätzlich alle gewerkschaftlichen Kampfmittel einschließlich des Streiks in Anspruch genommen werden. Die innere Verfassung des Einheitsverbandes soll nach dem Sachungsentwurf streng demokratisch sein. Die bisherige parteipolitische Neutralität der beiden Technikerverbände soll auch im künftigen Einheitsverband beibehalten werden.

Zur endgültigen Beratung und Beschlussfassung über die Auflösung der bestehenden Organisationen und die Gründung des Einheitsverbandes finden in der Zeit vom 25. bis 27. Mai in den Kammerfälen zu Berlin der Industrieeamtenrat des V. t. i. B. und der Verbandstag des D. T. V. statt. Nach Abschluß der beiden Delegiertenversammlungen werden die Delegierten zu einer gemeinsamen Tagung zusammenzutreten, in der der Gründungsakt des Einheitsverbandes vollzogen wird. Die Einheitsgewerkschaft der deutschen Ingenieure, Architekten, Chemiker, Techniker, Grubenbeamten usw. wird mit etwa 80.000 Mitgliedern ins Leben treten.

Der erste Reichstarif für Angestellte.

Die Bewegung der Versicherungsangestellten zur Erlangung besserer Gehalts- und Arbeitsverhältnisse hat durch Abschluß eines Reichstarifvertrages für die Angestellten der privaten Versicherungsunternehmen zwischen dem Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen und den kartellierten Verbänden, Verband der Bureauangestellten, Verband der deutschen Versicherungsbeamten und Zentralverband der Handlungsgehilfen ihren Abschluß gefunden. Der von den genannten Verbänden erreichte Reichstarifvertrag übertrifft den Entwurf der Arbeitgeber in den Gehaltsfragen um rund 50 Proz. und bringt über die Regelung des Dienstverhältnisses die sozial fortschrittlichsten Bestimmungen, die für eine Angestelltenkategorie in Deutschland zurzeit Geltung haben. Die Gehaltsfrage werden der ungenügenden wirtschaftlichen Lage der Versicherungsangestellten entsprechend dem Weggang unseres Wirtschaftslebens ein Ende bereiten. Nur die Einheit der organisierten Versicherungsangestellten in freigewerkschaftlicher Arbeit konnte diesen sozialen Fortschritt erreichen, der geeignet ist, für die deutsche Angestelltenbewegung bahnbrechend zu wirken. Diese Einheit und die entwickelte gewerkschaftliche Überzeugung der Versicherungsangestellten machten es möglich, daß Störungsversuche von seiten des gelben Gewerkschaftsbundes kaufmännischer Angestelltenverbände sowie des Reichsverbandes deutscher Angestelltenverbände in den verschiedenen Orten von der Versicherungsangestellten in öffentlichen Versammlungen abgelehnt wurden.

Der Arbeitgeberverband hat in seiner Generalversammlung dem Tarif zugestimmt. Die Groß-Berliner Angestellten haben, trotzdem sie nicht voll befriedigt sind, mit großer Mehrheit den Tarif angenommen.

Streik der Elektromonteur in Stettin.

Stettin, den 15. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“). Hier streiken die Elektromonteur. Es wird versucht, Berliner Monteur nach hier zu bringen.

Wir bitten daher, Bezug nach Stettin streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiterverband. Verwaltungsstelle Stettin.

Offener Brief eines Portiers an die Haus- und Geschäftsbesitzer.

Daß auch den Portiers der Geduldsfaden zu reißen beginnt, entnehmen wir einem offenen Brief eines Portiers an die Haus- und Geschäftsbesitzer. Es heißt in demselben:

Wie Sie, meine Herren Hausbesitzer, seit langem fest organisiert sind, so sind es nunmehr auch Ihre Portiers, Fahrstuhlführer und Wächter. Nach Aufstellung unserer Forderungen hätte man nun annehmen sollen, daß Sie Ihren Portiers ein Entgegenkommen zeigen würden; es scheint indessen, als ob Sie ganz den kontervaativen Herrenhandpunkt beibehalten wollen, zu Ihrem doppelt und dreifachen Schaden. Ihre Portiers, die in den Jahren schwerer Kriegszeit nicht vergaßen, sondern in ihrer Arbeit Stand hielten und bewundernswert jede Hungertur geduldig ertrugen, sind jetzt am Ende und ihrem wirtschaftlichen Untergange nahe. Sie können sich nicht durch Wiederhöhung schuldig halten. Unsere mäßige Lohnforderung aber wollen Sie nicht verstehen, trotzdem die Portiers es Ihnen hundertfach einbringen. Denken Sie, wie oft haben Sie den Herrenhandpunkt verlassen und ganz freundschaftlich den Portier gebeten: „Ach Müllerchen, sparen Sie doch nur mit der Feuerung an Kohle, es kostet ja alles so viel.“ Einheitsvoll hat Portier Müller oder Schulze Ihr Interesse gewahrt und den Krugelabenden gespielt gegenüber den Mietern. . . . In hundert anderen Fällen brauchen Sie den Portier. Ueber die ach so geringen Forderungen der Portiers sollen Sie im Anbetracht der gewaltigen Feuerung überhaupt nicht diskutieren, sondern einheitsvoll bewilligen. Dann ernten Sie bei gütiger Auseinandersetzung die größten Vorteile. Wie können Sie überhaupt erwarten, daß ein beitemäßig entlohnter Arbeiter Ihr Interesse wahrnehme und vertreten soll. Sorgen Sie für anständige Wohnung und Entlohnung des Portiers, dann wird derselbe auch fernherhin mit Lust und Liebe seine ganze Kraft in Ihren Dienst stellen. Den Verwalter können Sie missen, aber den Portier nicht. Der Wurm, der getreten wird, krümmt sich, und versuchen Sie nicht unnütz, den Portier zu treten, denn die Schuld rächt sich manchmal bitter. Lassen Sie es sich gesagt sein: wir stehen auf dem Standpunkt der Einigung und Aussprache, aber wollen Sie uns den Krieg erklären, von dem wir alle genug haben, nun, dann wird es kommen, wie es kommen muß. Sie finden den Portier nicht schup- und tuplos, sondern gestärkt durch seine Organisation.

Kollektivvertrag in der Teigwarenindustrie.

Am 7. Mai wurde nach langen Unterhandlungen ein allgemeiner Tarif vereinbart, der sich auf die gesamte Teigwarenindustrie einschließlich der Teigwarenabteilungen in den gemischten Betrieben erstreckt. Die Entlohnung ist nach Grundlöhnen zusätzlich von Ortszuschlägen, die von dem Bezirks- bzw. dem Zentralausschuß festgesetzt werden, geregelt. Die Löhne betragen pro Stunde für Kocharbeiter 1,45 M., für Hilfsarbeiter 1,27 M. und für Arbeiterinnen 0,81 M. und sind wiederum nach Altersklassen abgestuft bis zu 1,16 M., 0,63 M. bzw. 0,53 M. Vorarbeiter und Vorarbeiterinnen erhalten wöchentlich 5 M. mehr als die Kocharbeiter bzw. die ältesten Arbeiterinnen. Die Mindestzulagen betragen pro Woche für die Kocharbeiter 10 M., für die Hilfsarbeiter 7,50 M. und für die Arbeiterinnen 5 M. Überstunden werden mit einem Zuschlag von 25 Proz. und die Sonntagarbeit mit 50 Proz. bezahlt. Bei Nachtarbeit erfolgt auf die Grundlöhne einschließlich der Ortszuschläge ein Zuschlag von 10 Prozent. Die Ferien betragen je nach der Beschäftigungsdauer 3 bis 12 Tage; für diese Zeit wird der Lohn weiterbezahlt. Den Vertrauensleuten der vertragsschließenden Arbeiterorganisation steht das Recht zu, im Betriebe ihre Verbindlichkeit zu vollziehen. In Frage kommen 418 Betriebe mit ungefähr 6000 beschäftigten Personen. In normalen Zeiten bei genügenden Rohprodukten erhöhen sich diese Zahlen ganz bedeutend.

Verband der Bureauangestellten Deutschlands (Ortsgruppe Groß-Berlin), Sektion Industriearbeiter. Heute, Freitag, abends 7 Uhr im großen Saal der Bohlen-Druckerei am Brenzlauer Tor Versammlung der Verbände der Bureauangestellten organisierten Industriearbeiter. Tagesordnung: 1. Mitteilungs- und Geschäftsberichte. Referent Herr Aufhäuser. 2. Renewal der Branchenleitung. 3. Verbandsangelegenheiten. Mitteilungs- und Geschäftsberichte.

Aktion! Zaubauer Gewerkschaften. Heute nachmittags 4 Uhr findet im Sportplatz, Potsdamer Str. 72a, eine Volksversammlung aller Arbeiter und Angestellten der Staatsbetriebe statt. Bericht der Dreier-Kommission. Gähler, Weber, Doms.

Gruppe 13. Ähnliche Objekte der Angestelltenverbände im Bergbau, Maschinenbau und Schaufelmaschinenbau. Versammlung am 21. Mai abends 6 Uhr Havelstraße 13, Neue Friedrichstr. 13. Wichtige Besprechung.

Verband der Sattler und Portenschneider, Portenschneiders- und Reissartfelerbranche. Heute, Freitag, abends 7 Uhr, bei Graumann, Raumstr. 27, Branchenerversammlung. Tagesordnung: Bericht von den Verhandlungen mit den Fabrikanten.

Beantwortlich für Politik: Arthur Jäger, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Reinickendorf; für Anzeigen: Theodor Wiese, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Dienstag 1. Blatt.

Mergern Sie sich nicht

über Ihr Augenglas, es lohnt sich nicht. Sicher ist es manchmal zum Nasenwerden, wenn ein Kneifer alle Augenblicke rutscht oder abfällt oder wenn er schief sitzt, noch mehr aber, wenn Sie trotz Anstrengungen nicht deutlich sehen können, und dies letztere ist sogar schädlich, es macht Sie nervös. Aber ärgern Sie sich nicht! Kommen Sie vertrauensvoll zu uns, wir werden Sie zufriedenstellen, ja, wir müssen Sie sogar zufriedenstellen, denn wir garantieren Ihnen ausdrücklich Zufriedenheit und wenn wir Ihnen Gläser und Fassung noch so oft untandeln müßten, wir halten Wort, also überlassen Sie den Ärger mit Augengläsern ganz

und gar uns. Wir sind darauf eingerichtet, Ihnen zu helfen!

Kostenlos

prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für Haltbarkeit aller Fassungen von 8.50 M. an. Dafür erhalten Sie bei uns schon gute Doublet-Kneifer oder Brillen (ohne Gläser) und dazu noch zwei Jahre Garantie, d. h. so lange alle Reparaturen umsonst, selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld zerbrochen wird. Nur für Hornleiste, Schildpatt und für zerbrochene Gläser haben Sie zu zahlen.



Verlangen Sie nach außerhalb kostenlos unseren Optometer z. Selbstbestimmen passende Gläser nicht Versand !!

Optiker Ruhneke

C, Spittelmarkt, Ecke Wallstr. Am Alexanderplatz, neben Wäldinger

W, Leipziger Str. 113, Ecke Mauernstraße, Platz 1, Ecke Potsdamer Str. Friedrichstr. 193a, Ecke Leipziger Straße Friedrichstr. 106, Ecke Sigelstr.

N, Chausseest. 72, Inaoldenstr. 164, Ecke Brunnenstr. NW, Friedrichstr. 150, E. Dorothienstr. Schöneberg: Hauptstr. 21, am Kaiser-Wilhelm-Platz

Friedenau: Rheinstr. 19, Ecke Reichstr. gegenüber der Kaiser-Eiche Wilmersdorf: Berliner Str. 132a, an der Uhländstr.

S, Raliburger Damm 10, nahe Warenhaus Jandrot

Neukölln: Bergstr. 4, gegenüber Richardstr.

Neu!

N, Schönehauser Allee 81, Hochbahn-Station Reichring Spandau, Breite Straße 12

Charlottenburg: Zosenpleinstr. 13, Ecke Merdinger Straße, Joachimsthaler Straße 2, am Bahnhof Zoo.